

Extertal Spiegel

Das Info-Magazin von Marketing Extertal e.V.

02 | April 2014

www.marketing-extertal.com



Ich lade euch alle ein, am Ostermontag bunte Ostereier im Park „Alter Friedhof“ ab 17 Uhr zu suchen! Euer Osterhase



- Mit Löffel und Lebertran in die Schule
- Praktisch eine Postfiliale auf vier Rädern
- Ein echtes landwirtschaftliches Juwel

- Studio 21 - Älteste Disco Deutschlands
- Nachbardörfer vorgestellt: Schwelentrup
- Von mächtigen Eichen, Soldaten und Höfen

COOP LIPPE!
Sparkasse
Lemgo



Stadtwerkenergie OSTWESTFALEN-LIPPE 

Restaurant-Café
Mediterran

Griechische Spezialitäten und Pizza

Wir wünschen frohe Ostern. An allen Ostertagen geöffnet!

Fütiger Straße 2 • 32699 Extertal
05262 - 9967888

- Hausgebackene Kuchen & Torten
- Frühstück
- Geschenkgutscheine



Liebe Leserin, lieber Leser,



das politische und kulturelle Leben in unserer Gemeinde. Menschen hören zwar nicht gern auf kleine Tiere, aber vielleicht darf ich ja trotzdem einige Gedanken äußern. Wir Hasen haben kein leichtes Leben, aber wir freuen uns jeden Tag über einen Sonnenstrahl oder über einen saftigen Löwenzahn und sind zufrieden mit dem, was die Natur uns beschert. Meckern ist nicht so unser Ding, auch wenn es für uns oft viel zu meckern gäbe, weil wir uns schlecht wehren können gegen das, was ihr Menschen uns antut.

Liebe Menschen, was fällt euch alles zu Ostern ein? Ich meine, außer Ostereier suchen, Osterbraten, Feiern, Osterferien bzw. Urlaub und Frühling. Sicherlich ist den meisten bekannt, dass dieses Fest für Christen eine ganz besondere Bedeutung hat. Nicht-Kirchgänger verbinden mit Ostern eher den Spaß am Ostereier suchen.

Und da komme ich ins Spiel, denn wie jeder weiß, bin ich für die Ostereier zuständig. Eigentlich sind wir ja sehr scheue Tiere, aber zu Ostern trauen wir uns in die Nähe von euch Menschen, um euch in Form von Ostereiern symbolisch den Frühling zu bringen.

Als Extertaler Osterhase habe ich wieder viel zu tun in der Gemeinde, um euch mit vielen bunten Eiern zu erfreuen. Besonders freue ich auf meinen Einsatz im Bösingfelder Park "Alter Friedhof" am Ostermontag. Da gibt's viel Platz zum Eier verstecken und hoffentlich ganz viele fröhliche Kinder, die sie suchen.

Als Extertaler Osterhase interessiere ich mich natürlich auch für

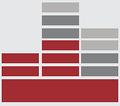
Vielleicht könnt ihr Menschen ein kleines bisschen von unserem Schicksal lernen. Na klar, kann und darf Mensch meckern, wenn irgendwas nicht richtig läuft. Na klar, kann und muss Mensch Kritik üben. Aber nur meckern und nur Kritik üben - ohne Ideen und ohne Willen, es besser zu machen? Wer so denkt und handelt, ist nicht besser dran, als wir Hasen. Ist es euch Menschen im Gegensatz zu uns nicht gegeben, an eurer Situation mit eigener Kraft etwas zu ändern?

Also liebe Menschen, nicht immer bloß meckern! Selber anpacken und aktiv werden, allein oder noch besser mit Gleichgesinnten. Gemeinsam kann man viel erreichen, egal ob in der Politik, im Verein oder im Leben.

Ich wünschte, wir Hasen hätten diese Chance auch. Denkt mal darüber nach.

Aber nun genug der schweren Gedanken. Ich wünsche euch allen ein frohes Osterfest, jedem in seinem Sinne. Und natürlich ganz viel Spaß beim Eier suchen ...

Euer Osterhase

 **dhs** steuerberater
rechtsanwälte

Gesellschaft bürgerlichen Rechts

32657 Lemgo Auf dem Plecken 3
Tel.: 05261-983-0

32756 Detmold Elisabethstraße 11
Tel.: 05231-9793-0

32699 Extertal Bahnhofstraße 4
Tel.: 05262-9491-0

zentrale@steuerberater-dhs.de
www.steuerberater-dhs.de

Erkennen - Beraten - Umsetzen



Frohe Ostern!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie frohe Ostern und erholsame Feiertage.

www.vbbs.de

Volksbank Bad Salzuflen eG

 **Ein frohes Osterfest wünscht**

Shell-Station Jäger KFZ-Meisterbetrieb

Goldener Winkel 1 • 32699 Extertal - Bremke
Fon: 05754 / 81 05 • Werkstatt: 05754 / 92 61 28

Öffnungszeiten Tankstelle: Mo. - Fr. 6.00 - 21.00 Uhr, Sa. & So. 7.00 - 21.00 Uhr
Öffnungszeiten Werkstatt: Mo. - Fr. 7.30 - 17.00 Uhr, Sa. 8.00 - 12 Uhr



Infotafeln, Branchenführer und Kultur

Machen Sie mit! / Marketing Extertal e.V. hat viele neue Projekte „auf dem Schirm“ / Ohne Ehrenamt geht nichts

Extertal. „Viele kleine Schritte führen auch zum Ziel.“ Das ist das Credo von Marketing Extertal e.V. „Wir versuchen, mit den uns zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen, das best Mögliche für unsere Gemeinde zu bewirken“, sagt Geschäftsstellenleiterin Julia Stein. Und das ist nicht immer einfach, denn diese Ressourcen sind leider, wie bei vielen anderen Vereinen, begrenzt.

Aber dank vieler engagierter Mitglieder und der Unterstützung einiger Dorfgemeinschaften ist in den vergangenen drei Jahren viel geschafft worden, was sogar in der Region für Aufmerksamkeit sorgt. Zum Beispiel gelten unsere Themenwege inzwischen als „Leuchtturmprojekt“ und beispielgebend für den Wandertourismus in der Region.

Das vielfältige und umfangreiche Kulturprogramm erfreut sich großer Beliebtheit. Die meisten Veranstaltungen sind lange vor Termin ausverkauft. Der Internetauftritt www.marketing-extertal.com wird wegen



Die vier Infotafeln an den Extertaler Ortseingängen sind in die Jahre gekommen und längst nicht mehr aktuell. Das soll sich jetzt ändern.

seiner großen Informationsvielfalt von gut 2000 Besuchern monatlich genutzt. Viele weitere Projekte für Einzelhandel und Gewerbe wurden ebenfalls erfolgreich abgeschlossen.

Für dieses Jahr sollen vorrangig die Projekte „Branchenführer“, „Ortseingangstafeln“ und „Historischer Rundgang Bösingfeld“ angegangen werden. Im Branchenführer können sich Einzelhandel, Handwerk, Dienst-

leister und Industrie präsentieren und zeigen, dass Extertal viel mehr zu bieten hat, als selbst viele Extertaler vermuten. Neu gestaltet werden die vier Infostände an den Extertaler Ortseingängen. Die sind zurzeit ungepflegt und längst nicht mehr aktuell. Auch hier können sich Extertaler Unternehmen präsentieren. Einige weitere Projekte sind in Planung.

Mehr Informationen dazu bei Mar-

keting Extertal e.V. unter Telefon 05262 - 996824, E-Mail: marketing-extertal@t-online.de.

Erfolg stellt sich allerdings nur ein, wenn sich möglichst viele Extertaler Bürger/innen, Geschäftsleute oder Vereine an den Projekten aktiv beteiligen. Ohne ehrenamtlichen Einsatz kann auch Marketing Extertal e.V. nichts bewirken. Alle Extertaler/innen sind aufgerufen, sich in das gemeinsame Projekt »Zukunft Extertal« einzubringen. Gerne auch als Mitglied im Marketingverein. Der Jahresbeitrag für Privatpersonen kostet nur 10 Euro, der Grundbeitrag für Gewerbetreibende beläuft sich auf 100 Euro jährlich. Die aktiven Ehrenamtler bei Marketing Extertal e.V. sehen ihr Engagement übrigens nicht als „Opfern von Freizeit“, sondern ganz im Gegenteil als aktive und kreative Freizeitgestaltung, die viel Spaß macht. Erst recht, wenn man gemeinsam seine Ziele erreicht und viel Anerkennung erfährt. Das ist schönster Lohn und beste Motivation für „neue Taten“.

Text und Foto Hans Böhm

Bösingfelder Maibaumfest ganz groß

Zwei Tage Live-Musik / Rathausplatz-Party / Großes Benefizkonzert und Einweihung des Rathauses am 1. Mai

Bösingfeld. Viel vorgenommen hat sich die Vereinsgemeinschaft Bösingfeld für das Maibaumfest 2015 am Donnerstag, 30. April und Freitag, 1. Mai. Erstmals wird wieder über zwei Tage gefeiert und das mit ganz viel Live-Musik. Auftakt zur großen Rathausparty (Tanz in den Mai) ist wie gehabt das Aufstellen des Wappenbaumes auf dem Rathausplatz durch die Löschruppe Bösingfeld um 19 Uhr. Anschließend garantiert die bekannte Top-40-Band »Take off« für Partystimmung. Fürs leibliche Wohl sorgt die Vereinsgemeinschaft. Dabei auch wieder die leckeren Cocktails und Maibowle von „ProJu“.

Für Musikfreunde ist Freitag, der 1. Mai fast schon ein Muss. Um 11 Uhr beginnt das große Benefizkonzert mit dem Sonneborner Blasorchester und »Lippe Music« (14 Uhr). Beide Orchester sind für ihre musikalischen Qualitäten bekannt und beliebt - und beide spielen kostenlos für „den guten Zweck“. Der Erlös kommt der Neugestaltung des Bösingfelder Parks „Alter Friedhof“ zugute.



Text Hans Böhm, Fotos privat

Im Rahmen des Maibaumfestes am 1. Mai lädt die Gemeinde Extertal alle Bürgerinnen und Bürger zu einem Tag der offenen Tür mit Einweihung der Nordstraße und des neuen

Brunnens gegenüber „La Scala“ ein. Um 12 Uhr wird es zunächst einen offiziellen Teil im Bürgersaal zur Einweihung des Rathauses und des Bürgerhauses geben. Anschließend

stellt Gemeindecarchivar Bernd Heise passend zum neuen Rathaus sein neuestes Buch „Das Extertaler Rathaus - von der Ackerbürgerstätte zum modernen Verwaltungsgebäude“ vor. Eine Bilderausstellung der Rathausgeschichte im Foyer rundet dieses Thema ab.

Um 14 Uhr wird der rekonstruierte Wasserversorgungsbrunnen angepumpt und die Nordstraße seiner Bestimmung übergeben. Alle Räumlichkeiten stehen offen und können besichtigt werden. Im Rathaus Extertal wird es eine Dia-Show und wieder das bekannte Glücksrad mit schönen Preisen geben. Im Außenbereich präsentiert sich der Löschrup Bösingfeld der Freiwillige Feuerwehr mit interessanten Vorführungen und Informationen. Auch die Abfallbeseitigungs-GmbH Lippe (ABG) und das Wasserwerk der Gemeinde sind dabei. Im Bürgerhaus organisiert Büchereileiterin Elisabeth Fröse einen Bücher-Flohmarkt für Jung und Alt. Gegen 16 Uhr werden Bürger- und Rathaus wieder geschlossen.

... ein paar Stunden mehr für die Kinder

Der Mann der ersten Stunde: Über 30 Jahre war Horst Burmester der Schwimmmeister in der Gemeinde Extertal

Bösingfeld/ Goldbeck. An seinen Schwimmlehrer kann sich wohl noch jeder erinnern. Wer in Bösingfeld unter 50 Jahre ist, hat in der Regel bei Horst Burmester das Schwimmen erlernt. Passend zum Beginn der Badesaison im Mai 1940 wurde er in Bösingfeld in der Südstraße geboren. Sein Vater Karl, der Tischler war, fiel während des Krieges 1944. Da musste seine Mutter Käthe ihn und den älteren Bruder Günter allein aufziehen. „Als ich 1955 die Schule beendet hatte, machte ich eine Maurerausbildung bei Kuhlmann. Dort habe ich anschließend noch 15 Jahre auf dem Bau gearbeitet, davon acht Jahre als Vorarbeiter im Akkord.“

1963 baute er sich ein Haus im Hackemackweg. Im gleichen Jahr lernte er auch seine spätere Frau Ursula beim Tanz kennen. „Zwei Jahre zuvor war das Schwimmbecken der benachbarten Badeanstalt gebaut worden. Daraufhin war drei Monate lang der Eintritt frei. Danach kostete es 20 Pfennig“, erinnert er sich noch. Aus gesundheitlichen Gründen wollte er damals vom Bau weg und bewarb sich dort als Schwimmmeister. „Ich hätte aber nur ein Viertel meines bisherigen Lohns verdient, da habe ich es erst mal gelassen.“

1967 haben er und Ursula schließlich geheiratet und sie bauten sich ein Haus in Goldbeck. Als gelernter Maurer hat er die meisten Arbeiten ebenfalls wieder selbst übernommen. Mit der Geburt ihrer zwei Söhne Markus und Guido wurde die Familie dann größer. „Inzwischen bin ich vierfacher Großvater“, sagt er stolz. Während seine Frau nicht so schwimmbegeistert ist wie er, ist sein Sohn Markus seit 2008 selbst Schwimmmeister in Rinteln.

Sportlich war Burmester schon immer. Neben Leichtathletik hat er 18 Jahre lang Handball gespielt und ist



Horst Burmester mit dem Rettungsring, den er zu seinem 60. Geburtstag bekommen hat.

viel Fahrrad gefahren. Als Kind ist er zum Baden ins Freibad am Bögerhof geradelt. Schon als Jugendlicher war er ein guter Schwimmer. „Ich war dreimal Lippischer Meister im 100-Meter-Brustschwimmen.“ Deshalb zog es ihn ins Wasser und so macht er 1970 eine Ausbildung zum staatlich geprüften Schwimmmeister. „Ab September habe ich dann im Hallenbad Bösingfeld angefangen. Ich wurde noch vom damaligen Gemeindevorstand Siegfried Hellwig eingestellt.“ Im Winter war er im Hallenbad und im Sommer im Freibad tätig. „Wir hatten von morgens 7 Uhr durchgehend bis 20 Uhr geöffnet, auch am Wochenende.“ Mitte der 1970er boomte die Badeanstalt, es kamen sogar Besucher von Hameln hierher. „Vor der Kasse bildeten sich lange Schlangen, wir hatten teilweise bis zu 3.500 Gäste. Der Eintritt kostete 80 Pfennig für Kin-

der und 1,50 Mark für Erwachsene. Neben ihm war nur eine Kassiererin dort, die auch putzte.“

Die Kinder kamen direkt nach der Schule her, warfen den Ranzen in die Ecke und ab ging es ins Wasser. „Weil viele von ihnen nichts zu essen mit hatten, versorgte Burmester die Kinder mit Butterbroten. „Ich habe meiner Frau morgens oft gesagt, sie solle ein paar Stullen mehr schmieren. Ich hatte ein tolles Verhältnis zu den Kindern, die haben mir alles gebeichtet. Oft habe ich bei den Jugendlichen gesehen, wie die ersten Liebschaften anfangen.“ Die meisten Gäste waren damals Kinder und Jugendliche. Zweimal konnte er auch Leben retten. Da hat er die Personen leblos auf dem Grund gesehen. Sie wurden sofort aufgeholt und er hat sie mit Wiederbelebensmaßnahmen zurückholen können. „Beide hatten

keinen Puls mehr und waren schon einige Minuten unter Wasser. Aber sie haben Gott sei Dank keine Schäden zurückbehalten“, ist er heute noch erleichtert.

Seit 1979 ist Burmester geprüfter Schwimmmeister und hat auch ausgebildet. Daneben kamen auch Schüler zum Praktikum. Erweitert wurde das Angebot durch Kinderschwimmen. „Ich habe den Kinder immer gesagt, sie sollen die Beine bewegen wie ein Frosch und dabei „Quak, Quak“ sagen. Na, da war was los. So haben sie es gelernt, denn die Beinbewegung ist das Wichtigste beim Schwimmen lernen.“ 1983 baute er noch eine Wassergymnastikgruppe auf. „Dort hatten wir viel Spaß und auch herrliche Weihnachtsfeiern gemacht.“ Später gab er auch Schwimmunterricht für die 9. und 10. Klasse der Sonderschule.

Ab Anfang 1982 war er schließlich Betriebsleiter aller Extertaler Bäder. Dazu gehörten die Freibäder in Bösingfeld und Laßbruch sowie die Kleinschwimmhallen in Silixen und Bösingfeld.

Im Freibad war er dauernd unterwegs und hatte guten Kontakt zu den Leuten. „Nur von oben alles beobachten, das war nichts für mich. Ich musste mich bewegen.“ Seine Trillerpfeife hat er nie eingesetzt, sondern ist bei Verstößen hingegangen und hat die Betreffenden angesprochen. Dann musste der Übeltäter Papier einsammeln. Im Hallenbad musste er nur die volle Hand zeigen und der Schuldige musste für fünf Minuten aus dem Wasser. „Ich war gleichzeitig Erzieher und eine Kinderaufbewahrungsanstalt. Die Eltern gaben ihre Kinder morgens hier ab und holten sie abends wieder.“ Ein strenger Schwimmmeister war er aber nicht, da war vieles erlaubt, was anderswo verboten war. „Es ging eben sehr fa-

Edith Hausstätter



Ein frohes Osterfest

wünscht Ihnen Edith Hausstätter

Auch nach meinem Umzug in den Bussardweg 8 bleibt alles wie bisher. Auch der Unterricht für Kinder und Erwachsene.
Ich freue mich auf Ihren Besuch!



Bussardweg 8, 32699 Extertal • Telefon 05262 - 3264 • Mobil 0178 - 3264000 • E-Mail: d.u.e.hausstaetter@t-online.de

miliär zu, ich kannte ja jeden persönlich.“ So durften Bälle, Taucherbrille und Flossen mit ins Wasser genommen werden. Badekappspflicht gab es nur ganz kurz. „Dann habe ich den Faserfänger eben etwas häufiger von Haaren gesäubert.“ Auch das bei Kindern übliche gegenseitig Döppen wurde locker gesehen. „Ich wusste ja, wer ein guter Schwimmer ist und wer nicht, da brauchte ich nur selten eingreifen.“ Das Springen vom Beckenrand war ebenfalls erlaubt. Nur wenn es zu voll war, spannte er eine Leine herum, damit niemand im Wasser gefährdet wurde. 1985 hat er noch eine Wasserrutsche installiert.

„Ich habe immer auf Regentage gewartet, dann war wenig los und ich konnte endlich auch mal schwimmen,“ lacht Burmester. Schöne Erinnerungen hat er auch an die Frschwimmer. „Da wurde zusammen gefrühstückt und auch mal ein Glas Sekt getrunken.“

Saisonende war immer Anfang September, dann schloss das Freibad. „Über den Winter blieb das Wasser im Becken, damit die Fliesen vom Frost nicht kaputtfröhen.“ Ab dem 1. Oktober war dann das Hallenbad bis Ostern geöffnet. Danach wurde das Freibad für die Saison vorbereitet. „Zunächst wurde das alte Wasser abgelassen und das Becken gründlich gereinigt. Häufig haben früher Asylbewerber dabei geholfen. Das waren meistens Kurden, mit denen kam ich gut klar. Etwaige Beschädigung an den Fliesen habe ich selbst repariert. Rund acht Tage dauerte das Einlassen des frischen Wassers. Das musste immer mit dem Wasserwerk abgesprochen werden, damit noch genug Wasser für die Firmen im Netz blieb.“ Früher wurde Grundwasser über eine Pumpe ins Becken eingebracht. Grundwasser hat stets zwischen 8 und 12 Grad Celsius. Da dauert es bis das erhitzt ist. Die Heizung wurde noch mit Strom betrieben, aber damals kostet die Kilowattstunde auch nur 8 Pfennig. Doch seit 1974 war die Pumpe defekt und es wurde Leitungswasser verwendet. Erst 1994 habe ich den 19 Meter tiefen alten Brunnen wieder in Gang



Alte Motorräder sind Horst Burmesters große Leidenschaft. Vor jeder Saison brachte er seine Schätzchen ins Freibad und drehte eine Runde ums Becken.

gesetzt, so dass wieder Grundwasser gefördert werden konnte. „Das war eine enorme Kostenersparnis. Denn ins Bösingfelder Betonbecken passen 1.800 Kubikmeter Wasser, ins Laßbrucher Aluminiumbecken sogar 1.900.“ Dort kam 1994 eine Solardachheizung zum Einsatz und drei Jahre später wurde dies auch in Bösingfeld installiert. Alle drei Jahre müssen die Becken komplett mit Chlorkautschukfarbe blau gestrichen werden. Eröffnet wurde in der Regel am 15. Mai, nur bei schönem Wetter auch mal früher.

Als Anfang der 1990er Jahre die Bäder geschlossen werden sollten,



Horst Burmester (links) in Kinderjahren um 1945.

gründete sich 1993 zunächst in Laßbruch und zwei Jahre später auch in Bösingfeld ein Förderverein.

Zu seinen Tätigkeiten gehörte auch die Kontrolle der Frischwasserzufuhr. „Jeder Badegast muss 30 Liter Frischwasser haben. Je mehr Besucher kamen, desto mehr Wasser musste ausgetauscht werden.“ Auch der Chlorgehalt musste öfter nachreguliert werden. „Wenn die Sonne stark schien, musste das vier- bis fünffache rein, denn die Sonnenstrahlen ziehen das Chlor aus dem Wasser. Ansonsten hat er Hecken und Bäume geschnitten und alles gemacht, was so anfiel.“

Zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 2000 schenkten ihm seine Schwimmschüler einen Rettungsring, auf dem alle Teilnehmer unterschrieben hatten. Den hält er noch immer in Ehren. Seit 2001 ist er im Ruhestand. Doch so ganz konnte er es nicht lassen. Noch weitere acht Jahre hat er die Wassergymnastikgruppe und das Kinderschwimmen unterstützt. Zu seinem Nachfolger wurde Schwimmmeistergehilfe Dirk Hermann, den er selbst ausgebildet hatte. Zum Abschied erhielt er vom Förderverein einen Ehrenteller und einen Gingko-Baum, der nun in seinem Vorgarten wächst.

Neben seiner Tätigkeit als Schwimmmeister war er auch privat überaus aktiv. Besonders gebaut

hat er viel. 1972 hat er in Goldbeck die Friedhofskapelle miterrichtet und zwei Jahre später das dortige Kriegerdenkmal verlegt, das er heute noch reinigt. Neben dem Bau seiner Häuser gehörte auch 1986 der Grillplatz und die Tischtennisplatte auf der hohen Asch dazu. Schon 1978 fertigte er sich ein zehn Meter hohes Windrad mit einer Flügeldurchmesser von 6,50 Meter in den Garten. Dazu machte er vorher eigens einen Schweiß- und Elektronikkurs. „Das brachte sechs Kilowatt und hat mein Wasser und die Heizung erwärmt.“

Später hatte er ein Solardach installiert und eine Photovoltaikanlage auf das Carport gesetzt. Außerdem sammelt er schon lange alte Motorräder und restauriert sie. Sieben alte NSU, Kreidler und Zündapp aus den 1950er Jahren nennt er sein eigen. „Im Frühjahr vor der Saison habe ich sie immer ins Freibad gebracht und dort geputzt. Danach bin ich mit den Motorrädern immer ums Becken gefahren, das war ein Spaß.“

Text und Fotos Wulf Daneyko/privat

Horst Burmester persönlich

Alter: 74 Jahre
Familienstand: seit 48 Jahren verheiratet mit Ehefrau Ursula
Kinder: zwei Söhne Markus und Guido
Hobby: Schwimmen, werkeln, sammelt alte Motorräder

Ihr Fleischer-Fachgeschäft

Ralf Kuhfuß

Zum gemütlichen Osterfrühstück gehört neben bunt gefärbten Eiern natürlich auch frischer Wurst- und Käseaufschnitt
Man schmeckts!

Mittelstraße 50 • 32699 Extertal • Tel. 05262 - 3278
ralkuhfuss@t-online.de • www.Fleischerei-Kuhfuss.de

Steuererklärung? Wir machen das.

Arbeitnehmer und Rentner:
Als Einkommensteuer-Experte bin ich für Sie da.

www.vlh.de

Astrid Wendel
Am Buchenbusch 3 • 32699 Extertal
Tel.: 05262 - 4349 • email: Astrid.Wendel@vlh.de
Wir beraten Mitglieder im Rahmen von § 4 Nr. 11 StBerG.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V.
LOHNSTEUERHILFEVEREIN

Wichtige Informationen zur Kanaldichtheit

Zustands- und Funktionsprüfung von privaten Abwasserleitungen: Das sollten Sie wissen und beachten!

Extertal. "Abwasserleitungen, die Schmutzwasser führen, müssen dicht sein" - Diese Aussage klingt erst einmal logisch, denn technische Einrichtungen, zu denen auch Kanäle gehören, sollen schlicht funktionieren. Doch für die Dichtheit von Kanälen gibt es weitere gute Gründe: Trinkwasser wird in der Gemeinde Extertal aus zehn Trinkwasserbrunnen aufbereitet, die sich über das Gebiet der Gemeinde Extertal verteilen. Diese Brunnen werden aus dem Grundwasser gespeist, das daher einen besonderen Schutz genießt. Schmutzwasser, das aus undichten Leitungen in den Untergrund sickert, gefährdet nicht nur die Umwelt, sondern auch das Grundwasser.

Außerdem soll durch „dichte“ Kanäle Fremdwasser in den Abwasserleitungen verhindert werden. Fremdwasser ist Wasser, das zwar in die Kanalisation gelangt, aber dort eigentlich nicht hingehört - wie etwa durch Undichtigkeiten eindringendes Grundwasser, unerlaubt eingeleitetes Drainagewasser oder falsch angeschlossener

Dachentwässerungsleitungen.

Nach dem Wasserhaushaltsgesetz des Bundes (WHG) ist grundsätzlich die Zustands- und Funktionsprüfung bei einer wesentlichen Änderung oder Errichtung der Grundstücksentwässerungsanlage durchzuführen. Zur Grundstücksentwässerungsanlage, die auf Dichtheit geprüft werden muss, gehören alle im Erdreich oder unzugänglich verlegten Leitungen, Grundleitungen und Anschlusskanäle, sowie eventuell vorhandene Schächte, die Schmutzwasser führen. Leitungen, die ausschließlich Niederschlagswasser führen, brauchen nicht auf Dichtheit geprüft werden, auch wenn sie mit Mischwasserleitungen verbunden sind.

Für Grundstücke innerhalb von Trinkwasserschutzgebieten wurde die Prüffrist auf den 31.12.2015 festgelegt. Dies gilt jedoch nur dann, wenn eine Entwässerungsanlage für häusliches Abwasser vor dem 1.1.1965 bzw. eine Entwässerungsanlage für gewerbliches oder industrielles Abwasser vor dem 1.1.1990 errichtet

wurde. Für alle anderen Grundstücke innerhalb von Trinkwasserschutzgebieten gilt der Stichtag 31.12.2020.

Für Grundstücke, die außerhalb von Trinkwasserschutzgebieten liegen, gilt nur dann eine Prüfpflicht der Entwässerungsanlagen bis spätestens zum 31.12.2020, wenn sie gewerbliches oder industrielles Abwasser führen, für das Anforderungen in einem Anhang der Abwasserverordnung festgelegt sind.

Für Grundstücke, deren Abwasseranlagen diese Voraussetzungen nicht erfüllen, entfällt zunächst jegliche Prüfpflicht. Wenn Sie eine Zustands- und Funktionsprüfung durchführen müssen, ist zwingend zu beachten, dass diese nur von anerkannten Sachkundigen durchgeführt werden darf und entsprechend zu dokumentieren ist.

Hinsichtlich der Vorlagepflicht von Prüfbescheinigungen soll keine flächendeckende Vorlagepflicht innerhalb der Gemeinde Extertal festgelegt werden. Die Wirtschaftsbetriebe Extertal weisen jedoch darauf hin,

dass Sie diese Regelung nicht von einer Prüfpflicht entbindet, wenn sich Ihr Grundstück in einem Wasserschutzgebiet befindet.

Weitergehende Informationen zur Zustands- und Funktionsprüfung von privaten Abwasserleitungen sowie eine Übersicht, welche Grundstücke in der Gemeinde Extertal in einem Wasserschutzgebiet liegen, finden Sie im Internet unter www.extertal.de

Antworten auf Ihre Fragen und weitere Informationen erhalten Sie außerdem bei den Wirtschaftsbetrieben Extertal:

André Nolting, 05262 / 402130, eMail: a.nolting@extertal.de

Jens Plöger 05262 / 402131, eMail: j.ploeger@extertal.de

beim Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW

www.lanuv.nrw.de/wasser/abwasser/dichtheit.htm

bei der Verbraucherzentrale NRW, Verbrauchertelefon Kanaldichtheit Tel: 0211 / 3809300

eMail: kanaldicht@vz-nrw.de
www.vz-nrw.de/kanal

Service zum Wohlfühlen bei Fräulein Haar -Anzeige-

Neuer Friseursalon in Almena / Claudia Potthast berät Kunden ganz individuell / 10 Prozent Eröffnungsrabatt

Almena. Seit 17. März gibt es wieder einen zweiten Friseursalon in Almena. Claudia Potthast hat jetzt den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt und eröffnete ihren Salon "Fräulein Haar" in der Hauptstraße 21a. Die 28-jährige hat ihre Ausbildung im Almener Salon Dohmeier absolviert und legte 2012 ihre Meisterprüfung erfolgreich ab. 2013 musste sie krankheitsbedingt ihre Stelle bei Dohmeier aufgeben und lange beruflich pausieren.

Nach der Gesundung ist sie nun wieder "im Einsatz" - und das im eigenen Betrieb. "Service zum Wohlfühlen" - das ist ihr Credo: "Ich möchte meine Kundinnen und Kunden ganz individuell und professionell beraten und mir auch die Zeit dafür nehmen."

Das hairstylistische Angebot bei "Fräulein Haar" ist vielfältig. Die neu-



esten Frisurentrends für Damen, Herren und Kids sind selbstverständlich Standard. Dazu kommen neben vielen guten Ideen für kreative Frisuren und brillante Farben noch Colorations- und Strähnentechiken, Hoch-

zeits- und Abendfrisuren, Wimpernwelle, Typ- und Styleberatung uns als I-Tüpfelchen für das neue Outfit sorgt Claudia Potthast für das passende Make-up.

Zur Neueröffnung gewährt Claudia

Potthast noch bis Mitte April allen Kunden zehn Prozent Rabatt auf den Gesamtpreis der Dienstleistung - auch ein guter Grund für einen Besuch bei "Fräulein Haar".

Text und Foto Hans Böhm

Fräulein Haar

Inh. Claudia Potthast - Hairstylin

☎ 05262 99 59 422

32699 Extertal-Almena • Hauptstraße 21a

Öffnungszeiten: Mo. Ruhetag • Di. + Mi. 9 -18 Uhr • Do. 9 - 14 Uhr • Fr. 9 - 18 Uhr • Sa. 8 -13 Uhr • Weitere Termine nach Vereinbarung

Schon mal Elektro-Scooter gefahren?

Regionale Dienstleister und Handwerker präsentieren sich bei der 2. Extertaler Seniorenmesse am 25. April

Bösingfeld. Nach dem großartigen Erfolg der 1. Extertaler Seniorenmesse vor zwei Jahren gibt es nun die von vielen bereits erwartete Neuauflage. Unter Federführung des bewährten Vorbereitungskreises vom Verein Gesundes Extertal und dem TSV Bösingfeld, unterstützt von Marketing Extertal, laufen zurzeit die Vorbereitungen.

Am Samstag, 25. April 2015 präsentieren zahlreiche Aussteller aus dem Extertal und der näheren Umgebung ihre große Palette von Angeboten und Dienstleistungen. Die 2. Extertaler Seniorenmesse findet erneut im und am Schulzentrum am Hackemack in Bösingfeld statt.

Auf ca. 400 Quadratmetern können die Besucher beispielsweise ausprobieren, wie sich ein Elektro-Scooter fährt, einen Hörtest machen oder sich einen Transportstuhl aus der Nähe ansehen. Eine kleine Massage gefällig? Oder nutzen Sie doch eines der Mitmachangebote.

Das Spektrum an Dienstleistern im Extertal ist vielfältig. Es reicht von



Die erste Seniorenmesse war ein großartiger Erfolg für den Verein "Gesundes Extertal". Über 600 Besucher nutzten die gute Gelegenheit, sich über die vielfältige Leistungspalette der Aussteller zu informieren.

Apotheken über ambulante Pflegedienste bis hin zu stationärer Pflege, häuslicher Unterstützung und fach-

licher Beratung in Gesundheits- und Versorgungsfragen. Das Besondere an der diesjährigen Messe wird sein,

dass sich neben den Ausstellern aus dem Gesundheitswesen auch andere Gewerbetreibende präsentieren. Handwerker, Anbieter aus dem Elektro-, Medien- und Kommunikationsbereich, sowie Schreibwaren- und Bürobedarf bereichern die Veranstaltung.

Die Einwohner des Extertals haben die Möglichkeit sich direkt vor Ort mit allem zu versorgen, was sie benötigen. Mit qualitativ hochwertigen Produkten, sowie Dienst- und Beratungsleistungen tragen die Geschäftsleute dazu bei, dass die Nahversorgung gesichert ist.

Dies ist in einer ländlich geprägten Region längst nicht mehr selbstverständlich und verdient jede Unterstützung. Eine Messe bietet die Möglichkeit für die Kunden sich völlig ungezwungen und konzentriert die regionalen Angebote anzusehen und mit den Anbietern ins Gespräch zu kommen. Überzeugen Sie sich selbst. Einzelheiten entnehmen Sie bitte der aktuellen Presse, sowie den Plakaten und Flyern.

Text Rolf Sandmann, Foto Hans Böhm

Ein neues Gesicht in der Exter-Apotheke

Seit 1. Januar 2015 gibt es ein neues Gesicht in der Exter-Apotheke. Inhaber Dr. Ingo Dramburg: „Wir freuen uns, mit Hella Heinrich eine so kompetente und sympathische Kollegin gewinnen zu können“. Hella Heinrich ist seit 34 Jahren Apothekerin. Sie lebt mit ihrer Familie in einem alten Fachwerkhaus in der Gemeinde Bodenwerder. Ihre Liebe gilt der Naturheilkunde und im speziellen der Homöopathie. Neben Ihrer Tätigkeit als Apothekerin ist sie seit



1997 auch Heilpraktikerin in eigener Naturheilpraxis. Sie kann das Homöopathiediplom des Zentralverbandes homöopathischer Ärzte vorweisen, hat sich als Autorin homöopathischer Werke einen Namen gemacht und ist als Referentin für klassische Homöopathie seit Jahren aktiv. Unter anderem war sie jahrelang beim August-Weihe-Institut für homöopathische Ärzte in Detmold als Dozentin tätig. Darüber hinaus hält sie Vorträge für verschiedene Apothekerkammern, der Bundesapothekerkammer und weiteren anerkannten Institutionen, wie der Clemens von Bönninghausen Gesellschaft.

In der Exter-Apotheke wird die Homöopathie seit Jahren groß geschrieben. Neben Dr. Ingo Dramburg, der sich selbst seit nunmehr acht Jahren intensiv mit Naturheilkunde und Homöopathie befasst, steht nun mit Hella

Heinrich sowohl in der konventionellen pharmazeutischen Beratung als auch und insbesondere in der Naturheilkunde eine weitere Ansprechpartnerin für die Beratung der Kunden zu Verfügung.

Ingo Dramburg: „Hella Heinrich wird in der Regel jeweils alle 14 Tage in der zweiten Wochenhälfte (Donnerstag bis Samstag) unser Team ganztägig verstärken, so dass genug Zeit für längere Beratung außerhalb der Kernzeiten zur Verfügung steht.“

**JETZT GESUND
INS FRÜHJAHR
STARTEN!**

**ENTSCHLACKEN
ENTSÄUERUNG
SCHÜSSLER-KUREN
GESUND ABNEHMEN**



Exter Apotheke

Apotheker Dr. Ingo Dramburg
Homöopathie & Naturheilkunde

Bahnhofstraße 4
32699 Extertal

Kontakt:

☎ 05262-3111

☎ 05262-4837

www.exter-apotheke.de

✉ info@exter-apotheke.de

Praktisch eine Postfiliale auf vier Rädern

Zwischen Dachpfanne und Briefkasten: Andreas Berks ist seit 14 Jahren Zusteller bei der Deutschen Post AG



Jedes Paket wird vor der Auslieferung mit dem Scanner registriert. Text und Fotos Wulf Daneyko

Extertäl. Mal steigt er den Leuten auf das Dach, dann wieder klingelt er an der Haustür, um ein Paket oder Brief zu bringen. Andreas Berks hat zwei recht unterschiedliche Berufe. Viele Bösingfelder kennen ihn als ihren „Postboten“, wie es früher hieß. Heute lautet die Berufsbezeichnung „Postzusteller“. Ganz genau genommen ist er ein „Verbundzusteller“, denn hier auf dem Land werden sowohl Briefe, als auch Pakete verteilt. „Seit 2001 arbeite ich bei der Deutschen Post AG. Ich bin da aber eher durch Zufall reingerutscht.“

Geboren wurde Berks 1980 in Lemgo, wuchs aber in Niedermeien in Kalletal auf. Als Jugendlicher zog er mit seiner Familie dann nach Blomberg. Von 1997 bis 2000 machte er dort zunächst eine Dachdeckerlehre bei der Firma Rainer Haierhoff und arbeitete anschließend auch als Geselle dort. Nach seinem Wehrdienst wollte er in der kalten Jahreszeit, in der es im Baugewerbe meist wenig Arbeit gibt, eine andere Tätigkeit an-

nehmen. „Mein Schwiegervater war bei der Post beschäftigt und sagte mir, dass dort Leute als Zusteller gesucht würden. So fing ich da an, um die Wintermonate zu überbrücken. Nun dauert der Winter schon 14 Jahre“, lacht er.

Zunächst wurde Berks ein Vierteljahr angelernt und fuhr drei Wochen bei einem Kollegen mit, der ihm die Abläufe erklärte. „Vor allem muss man sich die Ortskenntnisse erwerben.“ Dies musste er schon häufiger tun, denn er wechselte wiederholt die Zustellbezirke. „Ich wurde gefragt, ob ich auch ortsübergreifend eingesetzt werden könne, da immer mal Leute ausfallen. Für mich war das kein Problem.“ So war er zunächst in Lemgo, dann in Kalletal und anschließend in Porta Westfalica tätig. Danach waren Lügde, Schieder und Blomberg seine Stationen, bis er schließlich im Zustellstützpunkt Extertäl anfang. Er selbst wohnt heute in Dörentrup-Spork. „Meine feste Tour umfasst 70 Kilometer mit rund 750 Haushalten.

Rund 1.000 Sendungen, darunter 60 bis 70 Pakete sind dabei täglich zum Kunden zu bringen.“ Seine Fahrt beginnt in Bösingfeld, führt über Hummerbruch nach Reine, über Schönhagen und zurück nach Bösingfeld. Weil er einer festgelegten Strecke folgt, ist die Reihenfolge der anzufahrenden Haushalte elektronisch gespeichert. Im Briefzentrum Herford werden die Sendungen bereits automatisch in der richtigen Reihenfolge vorsortiert und morgens früh in Bösingfeld angeliefert. „Dadurch entfällt für den Zusteller das früher zeitraubende Sortieren vor Ort. Durch die eingesparte Stunde sind die Zustellbezirke allerdings nun größer geworden, weil nun mehr Zeit zum Austragen bleibt. Dadurch ist der Job schon härter geworden. Die Arbeitszeit ist gleich, nur die Inhalte haben sich verschoben.“ Mit 11,73 Euro als Anfangslohn steht die Post AG im Vergleich zu Mitbewerbern dennoch recht gut dar. Grund der Rationalisierung ist der wachsende Druck durch Konkurrenzunternehmen und den

allgemeinen Zuwächsen in der Post-Branche. Durch den ständig steigenden Internethandel verzeichnet die Post Anstiegsraten von jährlich bis zu sieben Prozent beim Paketversand. Auch bei den Briefen haben sich die Drucksachen und Massensendungen verstärkt.

Arbeitsbeginn ist für Berks um 7.45 Uhr. „Zunächst werden die vorsortierten Briefsendungen nach Bezirken aufgeteilt, in der Gangfolge eingeordnet und jeder Fahrer erhält die Pakete für seine Tour. Dann müssen die Briefkästen und Pakete so in das Fahrzeug geladen werden, dass später ein reibungsloser Ablauf gewährleistet ist und man beim Kunden nicht lange nach einer Sendung suchen muss.“ Auf der Tour wird der Motor des Transporters bei jedem Stopp ausgestellt. Dies hat vor allem zwei Gründe. Zum einen könnte ein Fahrzeug mit laufendem Motor mit der gesamten Post leicht gestohlen werden. Zum anderen hat das Energiesparen bei der Post AG einen hohen Stellenwert. „Es gibt sogar ein Training für die Zusteller, wie man spritsparend fahren kann.“

Zu seinem Tätigkeitsbereich gehören neben dem normalen Briefeinwurf unter anderem auch Paketnachnahmen, Postident-Verfahren, Zoll- und Nachtentgelte sowie Postzustellungsaufträge, Beurkundungen und die verschiedenen Wurfsendungen. Kenntnisse über die entsprechenden Frankierungen von Briefen und Paketen sind ebenfalls wichtig. Denn der Zusteller ist auch ein „Mops“. Nicht, dass er klein und dick ist – das sind die Wenigsten bei dem Laufpensum täglich – MoPS heißt „Mobiler Postservice“. Das ist praktisch eine Postfiliale auf vier Rädern. Dies ist ein Angebot der Deutschen Post für ländliche Gebiete, wo es nur wenige Postfilialen gibt. Hier kann der Kunde beim Zusteller direkt am Fahrzeug Briefmarken kaufen oder Pakete

MEIER
Das TAXI
Inh.: Jens Grascha

Meier Taxi & Mietwagen
Inh. Jens Grascha
Hauptstr. 30
32699 Extertäl
Fax 05262/995627
www.meier-das-taxi.de

Krankenfahrten
sitzend & liegend • Roll- & Tragestuhlfahrten

- Bestrahlungsfahrten
- Dialysefahrten
- Verlegungsfahrten
- u.v.m.

Wählen Sie:
05262

701

ERGO
Versichern heißt verstehen.

Wir schützen ihre Existenz - das versichern wir Ihnen

Ausgezeichneter Schutz mit unserer Berufsunfähigkeitsabsicherung. Wir informieren Sie gern:

Agentur Walter Follmann
Zeisigweg 3, 32699 Extertäl
Tel 05262 3432, Mobil 0163 6282539
walter.follmann@ergo.de

und Briefe zur Versendung abgeben. Möchte ein Kunde diesen Service nutzen, kann er einfach ein Zettel mit der Aufschrift „Postler, bitte klingeln“ an seinen Postkasten kleben und der Zusteller meldet sich dann beim ihm.

Von der Postbotenromantik mit einem Plausch am Gartenzaun ist jedoch nicht mehr viel geblieben. „Insgesamt muss ein Zusteller heute schon recht fit sein. Er muss viel laufen, im Straßenverkehr immer aufpassen und auf der Tour an alles denken - und das alles unter Zeitdruck.“ Auch das Tragen der Pakete kann aufs Kreuz gehen, denn schließlich dürfen sie bis zu 31,5 Kilo schwer sein. Im Durchschnitt wiegen sie aber unter zehn Kilo. „Andererseits spart man sich die Kosten für ein Fitnessstudio, denn hier ist Body-Building inklusive“, scherzt er. Wie in vielen anderen Berufen hat sich in den letzten Jahren auch hier die Intensität der Arbeit erhöht, was natürlich zu vermehrtem Stress führt. Erleichterungen brachten hingegen die verbesserten Handscanner. Außerdem können auch Wetterextreme wie Hitze, Regen oder Eis und Schnee den Arbeitstag erschweren. „Im Winter bin ich schon zweimal die Waldstraße zur Hohen Asch trotz Schneeketten mehrere 100 Meter rückwärts wieder runtergerutscht, das ist vielleicht ein unangenehmes Gefühl. Da habe ich die Post für die oberen Häuser unten bei den Nachbarn hinterlegt. Das ist manchmal ein Knochenjob“, gesteht Berks. „Aber ich mache ihn gern, zumal die Leute auf dem Land freundlicher sind als in der Stadt. Die meisten Kunden kenne ich persönlich.“ Neben Trinkgeld geben ihm manche Leute auch schon mal ein Stück Kuchen oder ein Eis mit auf den Weg. Auch von Hunden wurde er noch nicht gebissen. „Ich habe immer Leckerlis dabei.“ Dass eigentlich Freud und Leid durch seine Hände gehen, daran denkt er kaum. Neben Geburtstagskarten und Hochzeitspost überbringt er schließlich auch Beileidsschreiben, Mahnungen und Rechnungen. „Für mich ist nur interessant, ob die jeweilige Post in diesen Briefkasten gehört und ausreichend frankiert ist“, sagt er nüchtern. Doch auch unterhaltsa-



Am Morgen werden die restlichen Briefe den zu beliefernden Haushalten zugeordnet.

me Situationen gibt es mitunter. So etwa, wenn in einem Paket plötzlich eine Spieluhr anfängt zu dudeln. „Da auch das Versenden von wirbellosen Tieren, etwa als Lebendfutter, erlaubt ist, kann es vorkommen, dass ich den ganzen Tag das Zirpen von Grillen aus einem Paket höre, bis es irgendwann ausgeliefert ist“, grinst Berks.

„Auch wenn man den ganzen Tag ohne Kollegen arbeitet, ist der Beruf



Andreas Berks persönlich

Alter: 34 Jahre
Beruf: Dachdecker, Verbundzusteller bei der Deutschen Post AG
Familienstand: verheiratet mit Ehefrau Diana
Kinder: Zwei Kinder
Hobby: Fährt ein Simson-Schwalbe-Moped von 1981, das er selbst restauriert hat.

nicht einsam, denn man hat ja ständig Kontakt zu den Kunden.“ Von Avancen einsamer Hausfrauen oder offener Damen kann er hingegen nicht berichten. Das gibt es wohl nur in Filmen.

„Das Schöne an dem Job als Zusteller ist, dass man immer an der frischen Luft und bei der Arbeit sein eigener Herr ist.“

Rund sechs Stunden dauert die Tour, auf der auch Postkästen geleert werden. Zurück in Bösingfeld wird noch die „faule Post“ ausgeladen. „So werden die Sendungen bezeichnet, bei denen beispielsweise die Annahme verweigert wurde, der Empfänger unbekannt oder verzogen ist sowie Einschreiben oder die Abrechnungen.“ Im Zustellstützpunkt Bösingfeld sind 14 Mitarbeiter tätig. Als Teamleiter hat Berks auch noch einiges am Schreibtisch zu tun. Hier koordiniert er die Arbeitspläne und betrieblichen Abläufe. „Wichtig ist ein guter Teamgeist unter den Kollegen, da hilft jeder jedem.“

Seinen Ursprungsberuf Dachdecker hat er aber noch nicht an den Nagel gehängt. Ganz im Gegenteil, er schlägt noch so manchen Nagel in diverse Dachlatten. Denn neben seiner Vollzeittätigkeit bei der Deutschen Post AG, arbeitet er weiterhin nach Bedarf als Dachdecker bei der Firma Haierhoff. „Dies ist als Nebenjob bei der Post AG angemeldet und liegt im erlaubten 450-Euro-Bereich. Da es für Zusteller rollierende Arbeitszeiten gibt, hat er auch wochentags mal frei und kann dann als Dachdecker arbeiten. Solange man nicht bei einem Mitbewerber der Post arbeitet und der Hauptberuf nicht unter der Nebentätigkeit leidet, ist dies problemlos möglich.“ Durch die Installation einer Dachrinne bei einem Postkollegen erhielt er auch seinen Spitzname „Rinne“. Beamte wie früher sind die heutigen Postzusteller ohnehin nicht mehr, sondern erhalten einen Arbeitsvertrag. „Vorteil bei der Post ist, man kann, anders als im Dachdeckerberuf, das ganze Jahr über durcharbeiten. Zudem hat man hier gute Perspektiven, weil der Zustellbereich ständig ausgebaut wird. Das ist ein krisensicherer Job.“



DER WENDEL MACHT DAS!

Handwerkerservice Sven Wendel

Ihr Meister für
drinnen & draußen

- Reparaturen aller Art
- Montagearbeiten
- Innenausbau & Trockenbau
- Holzbau
- Holzfassaden & Terrassen
- Gartenarbeiten

Am Buchenbusch 3
32699 Extertal
Tel. 05262 99 40 668
mobil 0157 859 82 663

www.DerWendel.de

Reparatur-Service für Uhr-Batterien und Uhr-Armbänder



Augenoptikermeister

32699 Extertal-Bösingfeld
Bahnhofstraße 9
Telefon 05262 - 831



- Heizung
- Sanitär
- Lüftung
- Wärmepumpen
- Solaranlagen
- Kamine

Hackemackweg 1
32699 Extertal

Telefon: 05262/ 22 26
Telefax: 05262/ 53 41

info@ens-gmbh.de
www.ens-gmbh.de

Polduwe & Bajohr



— RECHTSANWÄLTE · NOTAR · FACHANWÄLTE —

Wolfgang Polduwe
Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Familienrecht
Erb-, Bau- und Vertragsrecht
Miet- und Pachtrecht

Christian Bajohr
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Straf-, Miet-, Versicherungsrecht

Zugelassen bei allen Amts- und Landgerichten und Oberlandesgerichten

32699 Extertal · Mittelstr. 12
Bösingfeld (im Gebäude der Sparkasse Lemgo)

☎ (0 52 62) 10 15 / 44 79
Telefax (0 52 62) 5 61 39 · www.polduwe-bajohr.de

Ein echtes landwirtschaftliches Juwel

Unser Wandertipp: Der Hohenstein bei Hessisch Oldendorf / Die höchsten natürlichen Klippen Norddeutschlands



60 Meter ragen die Klippen aus dem Wald empor. Sie gewähren einen fantastischen Rundblick ins Wesertal und ins Nordlippische Bergland.

In unserer nächsten Umgebung gibt's eine Reihe von Wanderzielen, die mehr als lohnend, aber bei vielen Extertalern nicht bekannt sind. Ein typisches Beispiel dafür ist der

Hohenstein bei Hessisch Oldendorf, das reizvollste Wanderziel im ganzen Weserbergland. Wenn man die Nummernschilder auf den Parkplätzen studiert, sieht man viele Besucher

aus Hamburg, Hannover oder noch weiter entfernten Städten - aber nur ganz wenige aber aus Lippe. So nah und doch so fern, könnte man sagen, denn das Naturschutzgebiet Hohen-

stein ist ein echtes landschaftliches Juwel.

Die mächtigen, bei einem Bergbruch entstandenen Felswände, sind mit fast 60 Metern Höhe die höchsten natürlichen Klippen in ganz Norddeutschland. Zugleich sind sie das alpinste Kletterziel der norddeutschen Bergsteiger, mit sehr schönen und interessanten Kletterführern in allen Schwierigkeitsgraden.

Der südwestliche Teil und die davor gelegene Halde sind durch ihre sonnige Lage klimatisch besonders begünstigt. Weil diese Bereiche nie vom Wald beschattet waren, hat sich hier auch eine eiszeitliche Reliktfloora erhalten (unter anderem das Brillenschötchen, das in dieser lokalen Variante nur hier vorkommt und der Frauenschuh, eine sehr selten gewordene heimische Orchideenart). Zum Schutz der Pflanzengesellschaft wurde im südwestlichen Teil des Massivs ein Banngebiet eingerichtet, das eingezäunt wurde und das von niemandem betreten werden darf.

Aber auch so hat der Hohenstein botanisch viel zu bieten, gerade jetzt in dieser Jahreszeit. Die Blütenmeere von Lerchensporn, gespickt mit weißen und gelben Buschwindröschen, die saftig grünen und bei Sonneneinstrahlung nach Knoblauch »duftenden« Bärlauchbestände sind auch für botanisch wenig Bewanderte nicht zu übersehen. Viele andere teils seltene Pflanzen, wie Zwiebelzahnwurz oder einige Orchideenarten werden nur kundige Pflanzenkenner entdecken.

Dass die geheimnisvolle Felsenwelt des Hohensteins unseren ganz frühen Vorfahren als heiliger Ort galt, wird jeder nachvollziehen können, der auf den Klippen steht und seinen Blick tief ins Wesertal und weit ins Lippische Bergland schweifen lässt. Beim freistehenden Felsblock »Grüner Altar« (auch »Teufelskanzel« genannt) wird ein Steinring als altgermanische Kultstätte gedeutet. Die Bezeichnungen Blutbach- und Totental erinnern an die Schlacht auf dem Dachtelfeld zwischen Franken und Sachsen, nach der das Wasser des Baches vom Blut der Erschlagenen gerötet gewesen sein soll.

Im unteren Teil des Blutbachtals ist ein Mahnkreuz erhalten, das darauf hinweist, dass dort einst entgegen den üblichen Gepflogenheiten ein Waidmann von ei-





Die Kreuzstein-Inschrift lautet: »Am 8. Januar 1584 ist an dieser Stelle des wohlgeborenen Herrn Adolf zu Schaumburg Reisiger Knecht Hans Ridder von einem wilden Schweine getötet worden.



Abenteuerlich: In der großen Felspalte am Aussichtsfelsen.



An den Wochenenden kann man vom Klippenweg aus viele Kletterer beobachten.

ner Wildsau erlegt wurde.

Der Hohenstein ist mit dem Auto in einer guten halben Stunde zu erreichen. Die »oberen« Extertaler wählen als Anfahrtsroute am besten die landschaftlich sehr reizvolle Strecke über Goldbeck, die über Friedrichswald, Friedrichsburg, Heßlingen und Fuhlen nach Hessisch Oldendorf führt.

Schon von Heßlingen aus kann man die ersten Blicke auf die mächtigen Hohenstein-Klippen im Kamm des Wesergebirges auf der anderen Seite des Wesertals erhaschen. In Hessisch Oldendorf (nicht auf die Umgehungsstraße fahren!) wendet man sich am Kreisverkehr nach rechts (Richtung Hameln) und biegt wenig später links ab nach Krükeberg und folgt der Straße nach Zersen. Auch auf dieser Strecke eröffnen sich wieder beeindruckende Ansichten des Hohensteins. Ab Zersen folgt man den Hinweisschildern zur Gaststätte Pappmühle und dann zum Parkplatz "Kreuzsteinquelle" am Ausgang des Blutbachtals.

Tourenmöglichkeiten gibt's hier jede Menge und alle sind recht gut markiert. Der »Normalweg« führt durch das romantisch Blutbachtal bis in Höhe der Baxmannbaude, die an schönen Wochenenden zum Verweilen einlädt.

Von hier geht es steil bergauf, teilweise über Stufen, zu den Klippen. Wer oben ist, vergisst die Mühen des Aufstiegs aber schnell, denn der atemberaubende Tief- und Weitblick entschädigt für alles. Wer Forscherdrang verspürt, kann sich in die tiefe Spaltenhöhle wagen oder ins kleine Spaltenlabyrinth, dass vor allem für Kinder geheimnisvoll und spannend ist. Allerdings sollte man den Nachwuchs gut beaufsichtigen. Wer nicht schwindelfrei ist, nimmt besser vom Betreten der Klippenkanten Abstand.

Der weitere Weg führt an der Felskante zum »Grünen Altar«. Ab hier können trittsichere und bewegliche Wandersleute den sehr lohnenden, aber nicht für jedermann geeigneten Rückweg unterhalb der Klippen antreten. Der Einstieg befindet sich rechts neben der Teufelskanzle. Verwitterte Markierungen am Fels weisen auf ihn hin. Wer das nicht möchte, wählt eine andere ausgeschilderte Variante.

Der »Klippenweg« ist auch der Zugangsweg für die Kletterer und an Wochenenden wird man in der Regel immer Bergsteiger »in der Wand« beobachten können. Wer will, kann zum Abschluss in der Baxmannbaude einkehren. Kinder spielen hier sehr gern am blitzsauberen Blutbach und am Baxmannbrunnen. Ist die Baude geschlossen, empfiehlt sich die Pappmühle für eine Einkehr.

Text und Fotos Hans Böhm



Ihr Platz

**Wir wünschen frohe Ostern
und sonnige Frühlingstage!**



Extertal-Bösingfeld • Mittelstr. 34 • Inh. Anne und Dieter Redeker

VCH-HOTEL ZUR
BURG STERNBERG
★★★
Bes. Fam. Richard

Frohe Ostern
wünscht das Team vom
VCH Hotel zur Burg Sternberg

Sternberger Straße 37
32699 Extertal-Linderhofe
Telefon 05262 - 9440
www.hotel-burg-sternberg.de

**Wir sind auch Ostern für Sie da.
Lassen Sie sich an unseren
Schlemmerbuffets verwöhnen!**
Familie Richard und Mitarbeiter

W Classic

Die beste Empfehlung:
zufriedene Kunden seit Generationen.



**Jetzt zum
attraktiven
Preis**



**Elektro
Johannsmeier**
GmbH & Co. KG • Mittelstr. 22 • 32699 Extertal



Markenprofi
Qualität durch Leidenschaft

Große Oster-Familienparty im Park

Osnabrücker Studenten zu Gast in Bösingfeld / Projektgruppe "Park mit Potenzial" freut sich auf tolle Entwürfe

Bösingfeld. Es geht zügig voran mit dem Projekt "Bösingfelder Park". Die Projektgruppe "Park mit Potenzial" hatte nach dem großen Erfolg der Auftaktveranstaltung Kontakt mit der Hochschule Osnabrück aufgenommen, um die Möglichkeiten einer Hilfestellung bei der Planung und der Umsetzung der vielen Ideen aus der Bevölkerung abzuklopfen. Mit Erfolg, Mitte März besuchten 26 Studenten und Studentinnen von der Hochschule Osnabrück mit ihrem Dozenten Prof. Norbert Müggenburg (Landschaftsarchitekt) den Bösingfelder Park, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Bei einem gemeinsamen Frühstück im Friedrich-Winter-Haus versorgten Mitglieder der Projektgruppe die Gäste mit einigen Informationen rund um das Projekt. Anschließend ging's in den Park "Alter Friedhof", wo das Zweitsemester der Fakultät Agrarwissenschaften & Landschaftsarchitektur - Fachgebiet Freiraumplanung mit Fotoapparat, Notizblock und Maßband die Grundlagen für die weiteren Planungen schaffte.

Nun sind alle Beteiligten gespannt, was den Studierenden zur Gestaltung so alles einfällt. Die Ergebnisse sollen Ende Juni des Jahres vorliegen.

So lange will die Projektgruppe Park allerdings nicht warten. Schon am



Besuch aus Osnabrück. Die Studenten der Hochschule mit Mitgliedern der Projektgruppe Park. Von links: Stefan Dubbert, Christian Grabenhorst, Sebastian Fritzemeier, Julia Stein und Elke Grabenhorst. Foto Hans Böhm

Ostermontag, 6. April ab 17 Uhr findet unter dem Motto "Feiern für einen guten Zweck" die nächste Park-Party als großes Familienfest statt. Das Osterhäschen kommt höchstpersönlich und versteckt viele bunte Eier für die Kinder. Für die Großen gibt's

Kaffee, Kaltgetränke und Bratwurst. Und es gibt wieder Live-Musik zum Mitsingen. Auf der "offenen Bühne" sind alle willkommen, die gerne (mit-)singen. Zum Beispiel bei Liedern wie "Über den Wolken", "Country Roads" oder "Er gehört zu mir". Für die inst-

umentale Begleitung sorgen wieder Julia & Hans.

Die Projektgruppe Park freut sich auf viele kleine und große Gäste und hofft natürlich wieder auf einen schönen Überschuss, der der Neugestaltung des Parks zugute kommt.

Lotto, Post, Presse, Tabak und noch viel mehr

Lottoladen Extertal hat viel zu bieten / Service wird ganz groß geschrieben / Kundenfreundliche Öffnungszeiten

Bösingfeld. Eine „richtige“ Post gibt's zwar nicht im Bösingfelder Ortskern, dafür aber die Poststelle im Lottoladen Extertal, wo Inhaberin Rabea Ali den ganzen Service rund um Postangelegenheiten bietet. Bei ihr gibt es nicht nur Brief-

marken, Postpakete in vielen Größen oder Umschläge für alle Zwecke. Natürlich können die Kunden auch Briefe, Einschreiben oder Expressbriefe verschicken - selbstverständlich alles mit kompetenter und stets



freundlicher Beratung.

Und noch ein schöner Vorteil für Kunden: Mittwochnachmittag ist geöffnet, freitags sogar durchgehend. Darüber freuen sich sicherlich auch alle Lotto-Spieler und sonstigen Kunden.

WEST LOTTO

Rabea Ali
Mittelstraße 24
32699 Extertal

Tel. 05262 - 6969888
info@lotto-extertal.de
www.lotto-extertal.de



Frohe Ostern!

- **Lotto**
- **Post** (Pakete, Briefmarken, Retouren)
- **Presse**
- **Tabak**

Mo-Do 8-13 Uhr und 14.30-18.30 Uhr
Fr 8-18.30 Uhr • Sa 8-13 Uhr

▶ Mittwochnachmittag **GEÖFFNET!**
Freitag durchgehend

Studio 21 - Älteste Disco Deutschlands

Familie Helmke betreibt seit 1969 die legendäre Kult-Discothek in Silixen / Veteranentreffen noch heute beliebt

Silixen. Wohl jedem in der Region ist die Discothek „Studio 21“ in Silixen ein Begriff. Die Älteren gingen früher regelmäßig zum Tanzen dorthin und viele Jüngere sind heute Gäste der Veteranen-Treffen. Ansonsten kennt zumindest jeder das zentral an der Kreuzung gelegene weiße Haus vom Vorbeifahren. Bereits seit 1969 betreibt die Familie Helmke hier das inzwischen legendär gewordene Tanzlokal.

Doch angefangen hat alles schon weit früher. Bernd Helmke senior stammt aus Herford, wo er 1939 zur Welt kam und aufwuchs. Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Polsterer und Dekorateur. 1958 lernte er Erika kennen, die er zwei Jahre später heiratete. Im Sommer 1966 zogen beide nach Lüdenhausen, da er dort bei Möbel Deppe eine Stelle bekam. Schnell fanden sie Freunde, mit denen sie sich immer in der Gaststätte „Zur Rose“ trafen. „Da es weit und breit keine Tanzmöglichkeit für junge Leute gab, haben wir im Saal der Kneipe selbst regelmäßige Discoabende veranstaltet. Wir nannten uns „Club 21“, da wir 21 junge Leute waren“, erinnert sich Bernd senior an seine Anfänge. „Aber ich wollte das größer aufziehen und habe deshalb Anfang 1968 nach Almena in das Gasthaus „Wächter“ gewechselt. Dort hatte ich im Saal alles umdekoriert und das gesamte Musikzubehör und die Schallplatten mitgebracht. Das lief sehr gut. Jeden Mon-



Bernd senior, Bernd junior und Erika Helmke am Tresen im „Studio 21“.

tag bin ich nach Herford oder Bielefeld gefahren, um die neusten Hits zu kaufen. Über einen Freund erfuhr ich, dass eine Gaststätte mit Saal in Silixen frei werden würde. Ich bin sofort hin und wir haben auf einem Bierde-

ckel den Pachtvertrag gemacht.“ Das Paar zog nach Silixen und betrieb fortan die Gaststätte in der Heinrich-Drake-Straße 32. Gleichzeitig gingen die Discoabende in Almena weiter. Dann aber wollte der dortige Wirt

noch zusätzliche Abgaben haben. „Da reichte es mir. Als der Wirt eines Morgens mal nicht da war, bin mit einem geliehenen Trecker mit Anhänger hin. Mit einigen Kumpels habe ich heimlich mein gesamtes Disco-Inventar aus dem Saal geholt und habe alles nach Silixen gebracht“, amüsiert Helmke sich heute noch über die Aktion.

„Im Saal in Silixen haben wir eine Discothek eingerichtet. Mit Plakaten und Handzetteln habe ich Werbung gemacht und schon am ersten Tag Ende 1969 war es rappellvoll.“ Weil hier in dem Lokal einige Vereine ansässig waren, habe ich vorne im Gastraum weiter-

hin nur 45 Pfennig für das Bier kassiert und hinten im Tanzsaal 75 Pfennig. Doch da tranken natürlich alle Gäste vorne zum günstigeren Preis. Daraufhin beschloss ich ganz auf Discothek umzustellen.“ So zogen

die Vereine um zum Kirchwirt und auch die kleine Texaco-Tankstelle, die zur Gaststätte gehörte, wurde geschlossen. Fortan hieß der Tanzschuppen „Studio 21“. Schnell sprach es sich herum, dass es in Silixen eine neue „Disse“ gibt. Zudem lockten Auftritte zahlreicher Bands das Publikum an. „Ich bekam von der Gemeinde immer eine Rolle Eintrittskarten, die abgestempelt werden mussten. Danach richtete sich dann die Vergnügungssteuer. Der Einlass kostete damals eine Mark, das Bier war billig und die Stimmung gut. Es war die familiäre Atmosphäre, die ankam.“



Seit 46 Jahren geöffnet - die Discothek „Studio 21“ in Silixen.

Wir wünschen frohe Ostern



Sievert Consult

**Tel. 0 57 54-92 150
www.k-h-sievert.de**

**Kompetenz hat
viele Facetten**

- Immobilien
- Finanzierung
- Versicherungen

Mit »frischen« Füßen in den Frühling!

**Praxis für Podologie
Angela und Stefan Schlünz**

- Medizinische Fußbehandlung
- Nagelberatung
- Hornhautabtragung
- Behandlung von Hühneraugen und Warzen
- Reibungsschutz und Druckentlastung
- Behandlung eingewachsener Nägel
- Nagelkorrekturspangen
- Unterstützung von Mykose-therapien
- Maniküre und Nagelmodellage

**Viele Grüße
an die Füße!**

Stocksweg 8 • 32699 Extertal • Tel.: 05262 4994 • Fax: 05262 99 34 34

Mitglied im Zentralverband der Podologen und Fußpfleger Deutschlands e.V.



Die ersten Jahre - Musik kam noch von der Schallplatte.



Der Look der 1970er Jahre. Bernd Helmke und Gäste.



Die 1980er Jahre - Party total



Auch heute ist das Studio 21 noch angesagt.

Zur Tagesordnung gehörten aber auch die früher üblichen Raufereien. An nahezu jedem Öffnungstag prügeln sich einige der jungen Gäste. „Das gehörte einfach dazu. Auch wenn das heute komisch klingt - je mehr Schlägereien es gab, desto mehr Gäste kamen. Aber es ging dabei noch fair zu, jeder wusste wann er aufhören musste. Und anschließend hat man wieder zusammen einen getrunken. So war das eben, hart aber herzlich. Die Leute waren ja auch nicht schick angezogen. Da kam keiner im weißen Anzug wie John Travolta. Den Zwirn hätte man sich ja bei der ersten Hauerei gleich mit Blut versaut“, scherzt Helmke.

An einem Tag 1977 wurde es dennoch richtig brenzlich. Ein Gast hatte sich daneben benommen und wurde vom Besitzer auf die Straße gesetzt, denn der resolute Gastwirt war auch sein eigener Rausschmeißer. „Kurz darauf standen rund 20 Freunde des Herrn vor der Tür und machten Krawall. Sie zertrümmerten die Butzenscheiben und einer trat die Tür ein, verletzte sich dabei am Holz selbst sehr schwer. Ein anderer kam draußen mit einem langen Messer auf Helmke zu, aber da hatte der Angreifer die Rechnung ohne mich gemacht. Zur Sicherheit hatte ich immer eine Pistole hinten im Hosensack. Ich war damals bei den Schützen und hatte einen Waffenschein. So zog ich die Waffe und warnte ihn, näher zukommen. Als er mir dennoch entgegensprang, habe ich ihm in die Hüfte geschossen. Na, da war was los. Krankenwagen und ein riesiges Polizeiaufgebot kam. Bei der späteren Gerichtsverhandlung wurde Notwehr festgestellt. Allerdings musste ich eine Strafe dafür zahlen, dass ich auf einer öffentlichen Kreuzung geschossen hatte und somit auch anderen gefährdet gewesen wäre.“

Helmke spielte zu der Zeit in der Kükenbrucher Fußballmannschaft. Bei einem Spiel gegen Almerna war eben jener Widersacher in der gegnerischen Mannschaft. „90 Minuten haben wir uns belauert, aber es ist nichts passiert“, weiß er noch. „Das war eine wilde Zeit, da wurde auch mal ein Auto schrottreif gehauen oder ein Motorrad angezündet. Es war dauernd was los - ich könnte ein Buch darüber schreiben.“

Die meisten Gäste kamen aus der Region. Viele waren aus Heidelberg. Aber auch Leute aus Herford, Bielefeld, Detmold und Hannover trafen sich häufig hier. Auch viele Motorradclubs fuhren vor, so dass draußen alles voller Bikes stand. „Darunter waren echte Rocker, richtig harte Jungs.“ Auch sämtliche Nebenstraßen waren von den Besuchern zu

geparkt. „Mit Verbotsschildern und Strafgeldern versuchte die Behörde dagegen vorzugehen. Ein weiteres Problem waren die ständigen Jugendschutzkontrollen, denn ab 22 Uhr durfte kein Jugendlicher mehr im Lokal sein. Dann musste die Musik ausgemacht werden, das Licht ging an und alle wurden nach ihren Ausweisen gefragt. Danach war die gute Stimmung unter den Gästen natürlich weg“, beklagt Helmke die geschäftsschädigenden Einsätze.

Mit einem selbstgebauten Warnsystem wurde Abhilfe geschaffen. „Am Eingang hatte der Kassierer einen Knopf und wenn die Kontrolle kam, leuchtete bei mir am DJ-Pult ein rotes Licht auf. Dann habe ich schnell eine Durchsage gemacht und alle Jugendlichen versteckten sich dann in den Treppenaufgängen und Hinterzimmern“, schmunzelt er heute. Selbst mit einem Lärmmessfahrzeug rückte die Obrigkeit an. Wegen zu hoher Geräuschemissionen sollte die Genehmigung entzogen werden. „Sämtliche Nachbarn haben mir daraufhin unterschrieben, dass sich niemand belästigt fühlt. Hinzu kam, dass wir ein reiner Familienbetrieb waren, ohne externe Angestellte. Da konnten sie uns die Disco nicht so leicht schließen, denn der ganze Laden wurde nur von engsten Familienmitgliedern geschmissen.“

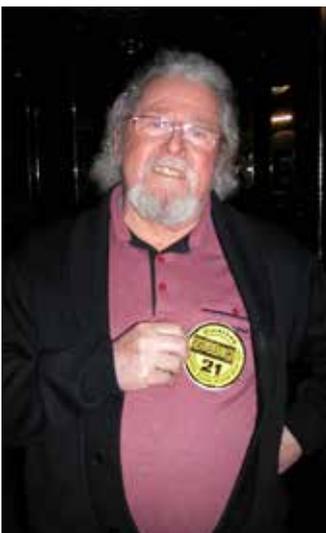
Viermal in der Woche war damals geöffnet. Mittwochs, freitags, samstags und sonntags war richtig was los. Die Öffnungszeiten konnten am Wochenende von anfangs ein Uhr bis auf drei Uhr ausgedehnt werden. „Später erhielt ich als einziger in der weiteren Umgebung sogar eine Nachtkonzession bis 5 Uhr in der Früh.“ 18 Jahre lang hat Bernd Helmke senior selbst als Diskjockey aufgelegt. „Früher war man als DJ ja noch echter Unterhalter und hat zwischen den Songs was erzählt. Das kam gut an bei den Leuten. 1978 waren Mitarbeiter des WDR da und boten mir einen Vertrag als DJ an, da meine Stimme und Machart genau in ihr Programm passen würde. Aber wir hatten gerade alles umgebaut und das wollte ich nicht aufgeben.“ Inzwischen hatten Helmkes mit Bernd junior, Sandra und Britta drei Kinder bekommen. Langjährige Plattenaufleger waren sein Schwager „James“ und „Charlie“ Braun aus Sliken, bis es später auch Sohn Bernd junior in den Fingern juckte. Einmal wurde sogar DJ „Hulpa“, eine sehr bekannte Diskjockey-Größe engagiert, der sehr ankam. „Wichtig ist, dass man einen guten Draht zum Publikum kriegt. Man muss seine Gäste genau kennen, um die richtigen Lieder zum rechten Zeitpunkt servieren zu können“, weiß Bernd senior aus



Drei Generationen Helmke: Antje und Bernd junior mit Sohn Luca Joel sowie Bernd senior vor dem Eingang.



Als neuer Eigentümer ist Bernd Helmke junior nun der Mann an den Reglern im „Studio 21“.



Bernd Helmke persönlich
 Beruf: gelernter Polsterer, Tanzclub-Betreiber
 Alter: 75 Jahre
 Familienstand: seit fast 55 Jahren mit Erika verheiratet
 Kinder: Sohn Bernd junior, Töchter Sandra und Britta
 Hobby: Knobeln und Musik

Erfahrung. Gut 18.000 Platten zählte seine Sammlung.

Daneben wurden viele Konzerte und Motto-Parties veranstaltet. Von Lack&Leder, über Man-Strip bis zum Einsatz einer Konfetti-Kanone reichte das Angebot. Jeder neue Modetrend in der Branche wurde ausprobiert.

Aufgrund behördlicher Auflagen musste die Disco 1987 komplett umgebaut werden. „Innerhalb von nur einem Monat wurde alles entkernt und neu aufgebaut.“

Unsere alte Lichtenanlage mit 925 Glühbirnen kam raus und die Spiegelwand wurde installiert. Doch danach war die Tanzfläche auf dem Podest viel zu klein. Da haben wir diese wieder rausgerissen.“ Wenige Jahre später hat dann während des Discobetriebes jemand die angrenzende Garage am Haus angezündet. Das Löschwasser drang ein und der Tanzboden quoll auf. So musste wieder alles erneuert werden.

1990 wurde die Disco verpachtet. Eines nachts räumte der neue Betreiber aber das gesamte Inventar aus und verschwand mit Licht- und Musikanlage, Billard, Flipper und Automaten. Da übernahmen Helmkes die Disco wieder, mussten aber zunächst in eine neue Einrichtung investieren. „Ab da war nur noch freitags und samstags geöffnet.“

Dies lief einige Jahre gut, bis Bernd Helmke senior den regelmäßigen wöchentlichen Discobetrieb aus gesundheitlichen Gründen einstellte. Seit 1996 werden stattdessen jährlich mehrmals sogenannte „Veteranen-Treffen“ veranstaltet. „Da laufen dann nur Oldies aus den 1960er bis 80er Jahren.“ Bis zu 300 Gäste lassen sich diese seltenen Gelegenheiten nicht nehmen, die Luft dieser Kult-Disco zu schnuppern. Bei der Frage, ob Bernd Helmke senior selbst ein leidenschaftlicher Tänzer war, winkt er entschieden ab und sagt: „Harte Männer tanzen nicht!“

Im Frühjahr 2006 kaufte sein Sohn Bernd junior das Haus und erhielt die Konzession. Nun führt die Familie unter seinem Namen das „Studio 21“ weiter. Mit dabei ist seine Frau Antje und auch mit 75 Jahren nach wie vor Bernd senior mit Ehefrau Erika. Das „Studio 21“ gilt als die älteste noch betriebene Discothek in Deutschland, denn sie ist seit 46 Jahren im Familienbesitz. Zwar machten die ersten Discos bereits 1959 auf, aber keine hielt sich so lange. Endgültig Schluss sein soll im Jahr 2020, wenn das „Studio“ ein halbes Jahrhundert besteht. Die nächsten Termine sind die „80er-Schlager-Party“ am 30. Mai und das „Veteranen-Treffen“ am 14. November.

Text und Fotos Wulf Daneyko/privat

**Frühlingsangebote
von März bis Mai 2015**

Marken - Sonnenschutzgläser
 Einstärken-Sonnenschutz-Gläser
(opt. +1,68, opt. bis +2,00)

Paarpreis **ab € 29,-**

Sonnenschutz - Gläser aus Kunststoff mit garantiertem UV-Schutz vom Weltmarktführer. Tönungsstufen 75% oder 85% in den Farben Braun, Grau oder Grün.

Weserstr. 13
31737 Rinteln
05751 / 957074

BERTRAM
Brillen & Kontaktlinsen
www.optiker-bertram.de

Bahnhofstr. 4
32699 Extertal
05262 / 9939143

SMARTPHONE
Reparaturen

EP:Frevert
ElectronicPartner

Bachweg • Extertal-Almena
Tel.: 05262 - 1643 • www.fernseh-frevert.de

**Wir wünschen
frohe Ostern**

Wohngebäude-Versicherung

Sicher in Lippe wohnen.

Jetzt auch mit **Schutzbrief Haus und Wohnen.** ... mit der Nr. 1 – dem Marktführer!

www.medialawerkstatt.net

ServiceCenter Bösingfeld
Michael Falkenrath
 Bruchstraße 4
 32699 Extertal
 Tel. 05262 9477-0

Bei uns zuhause.

Lippische
 Landes-Brandversicherungsanstalt
 Ein Unternehmen der Provinzial Rheinland Holding
 Die Versicherung der Sparkassen

Ein Wegerich mit Champignon-Geschmack

Marketing Extertal e.V. und Sternberg Apotheke laden am Sonntag, 26. April zur zweiten »Kräuterwanderung«

Extertal. Hellauf begeistert waren die Teilnehmer/innen der ersten Kräuterwanderung von Marketing Extertal e.V. und der Sternberg Apotheke im vergangenen Jahr. Die zweite findet nun am Sonntag, 26. April 2015 statt. Treffpunkt ist um 10 Uhr an der Bösingfelder Wanderlinde (Kreisel). In Fahrgemeinschaften geht's zur Wanderung. Anschließend sollen die Kräuter verarbeitet und verkostet werden. Als Teilnehmerbeitrag werden 5 Euro erhoben.

Als Führerin fungiert wieder die lippische Kräuterspezialistin Gisela Tubes, die sich auch als Buchautorin zum diesem Thema einen Namen gemacht hat. Was sie stets kompetent und gut nachvollziehbar über Wildkräutern und deren Verwertung in der



Gisela Tubes (rechts) kennt sich mit Kräutern bestens aus.

Küche oder als Heilmittel zu erzählen weiß, ist für "Kräuter-Laien" oft höchst erstaunlich. Viele Kräuter können vor Ort probiert werden, wie zum Beispiel die Blütenstände vom Spitzwegerich, die einen Champignon ähnlichen Geschmack haben. Oder das Thema Bärlauch. Der ist inzwischen als Küchenkraut wohl bekannt, kaum jemand weiß aber, dass die Blüten als Rohkost ein ganz besonderer Genuss sind.

Es gibt viel zu lernen. Zum Beispiel über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von allseits bekannten Allerwelts-Pflanzen wie Brennnessel und Löwenzahn, oder wie man leckere Wildsalate und köstliche Blütensirups herstellt.

Text und Foto Hans Böhm

Mach deinen eigenen (Extertal-)Film

Neuer Extertaler Wettbewerb: ProJu sucht Jungfilmer / Präsentation beim Filmabend im Bösingfelder Park

Extertal. Viele jüngere Extertaler sind der Meinung, dass in Extertal zu wenig für sie getan wird. Das mag stimmen und man kann es so hinnehmen - oder versuchen, selbst daran etwas zu ändern. Genau das tun die jungen Extertaler/innen von ProJu, der Nachwuchsorganisation von Marketing Extertal e.V.. Sie haben viele gute Ideen, wie man das Freizeit- und Kulturangebot für junge Leute verbessern kann. Einiges wurde schon erfolgreich umgesetzt. Die neuste Idee: Ein Filmabend mit



Kurzfilmen von Extertalern für Extertaler.

Der findet „open air“ am Samstag, 29. August im Bösingfelder Park statt.

Alle Extertaler/innen sind aufgerufen, als Einzelpersonen oder als

Teams, ihren Kurzfilm über Extertal oder Extertaler/innen zu drehen - egal ob mit Handy, Digitalkamera oder Videokamera. Der Inhalt des Films ist nicht vorgegeben,

aber irgendwie sollte er sich schon mit unserer Gemeinde und ihren Bürgern beschäftigen.

Lustig, gruselig, dramatisch oder dokumentarisch - alle Filmgenres sind erlaubt und erwünscht. Wie wär's zum Beispiel mit dem „Angriff des Büxenwulfs“, dem „Grauen am Geistergrab“, der "Expedition ans Ende des Extertals" oder dem „Untergang des Exter-Schiffers"? Frau/man könnte natürlich auch ganz ernsthaft über das neue Rathaus berichten oder ein Vereinsfest in Szene setzen.

Da gibt's Möglichkeiten ohne Ende. Mit ein bisschen Fantasie findet jede(r) ein Thema. Nur eines ist zu beachten: Die Filme sollen nicht länger als 10 Minuten sein und auch

nicht viel kürzer als 5 Minuten. Spätester Abgabetermin ist der 31. Juli in der Geschäftsstelle von Marketing Extertal e.V., Mittelstraße 10-12 (Sparkassengebäude).

Eine Fachjury ermittelt die besten Beiträge, die dann beim Filmabend präsentiert werden. Der Siegerfilm wird zusätzlich mit 100 Euro (in bar) prämiert. Also ihr lieben jungen Extertaler/innen, ran an das Drehbuch und an die Kamera. Jede(r) kann mitmachen. Wir erwarten keine Profi-Werke. Gute und originelle Ideen zählen mehr als teure Kamera- Ausrüstung.

Übrigens: Selbstverständlich können sich auch ältere Extertaler/innen am Wettbewerb beteiligen und gewinnen!
Text Hans Böhm

Chinesische Spezialitäten
Restaurant
Hai Yen

☎ 05262 - 9934993

Lieferservice und 9934994

Mittagsbuffet von Di.-Sa. 11.30 - 14.30 Uhr pP 6,90 €
an Sonn- & Feiertagen 11.30 - 14.30 Uhr pP 10,90 €

32699 Extertal-Bösingfeld • Mittelstraße 14

Buffet »frisch am Tisch«

Einen neuen Service hält das Chinarestaurant HAI YEN jetzt an den Wochentagen bereit: Die Kunden können sich ihre Buffet-Speisen am Tisch zusammenstellen und bekommen sie frisch zubereitet am Tisch serviert. Eine gute Nachricht für alle, die für ihre Feier oder Vereinsaktivitäten Räumlichkeiten suchen: Das HAI YEN vermietet den kleinen Saal (bis 60 Personen) auch ohne Verzehrzwang. Der Kuchen darf also mitgebracht werden.

Und für alle, die gern auch mal zu Hause chinesisch schlemmen möchten, steht der Liefer- und Partyservice bereit.



Das Dorfgemeinschaftshaus: Seit 20 Jahren Kristallisationspunkt des dörflichen Lebens. Foto privat

Schlagerparty in Silixen

Dorfgemeinschaftshaus feiert 20-jähriges Bestehen

Silixen. Am Samstag, 13. Juni 2015, veranstalten die Dorfgemeinschaft Silixen und Marketing Extertal e. V. eine Schlagerparty im Dorfgemeinschaftshaus. Anlass dafür ist das 20-jährige Bestehen von Dorfgemeinschaftshaus und Feuerwehrgerätehaus an der Heinrich-Drake-Straße. Ohne die Eigenleistungen der Silixer Bürgerschaft wäre das hauptsächlich durch Landesmittel finanzierte Haus nicht zu errichten gewesen.

Insgesamt stecken etwa 11.000 Arbeitsstunden in den beiden Gebäuden, die unter der Koordination des damaligen Vorsitzenden der Dorfgemeinschaft, Manfred Behrens,

geleistet wurden. Unter dem Dach baute sich der Schießsportverein „Hubertus“ Silixen einen Schießstand aus und auch die Räumlichkeiten der Bücherei Silixen befinden sich im Dachgeschoss.

Über ihren Besuch bei der Schlagerparty freuen sich die Dorfgemeinschaft Silixen und Marketing Extertal. Karten gibt es im Vorverkauf im Nahkauf Silixen, im Salon Schröder in Silixen sowie bei Marketing Extertal zum Preis von 5 Euro. An der Abendkasse beträgt der Preis 6 Euro. Für die nötige Stimmung sorgt DJ Martin, für das leibliche Wohl die Dorfgemeinschaft Silixen. Text Hans Böhm

Ein neues Lese- und Bilderbuch für Heimatfreunde:

Extertaler Geschichte(n)



Extertal. Lange war es angekündigt - nun ist es da, das Buch »Extertaler Geschichten«. Auf über 150 Seiten finden die Leser/innen rund 70 Geschichten mit vielen historischen und aktuellen Bilder aus fast allen Extertaler Ortsteilen. Einige Geschichten wurden bereits im EXTERTAL SPIE-

GEL veröffentlicht. Autor Hans Böhm: „Ich finde, die „kleine Geschichte“ und die „kleinen Geschichten“ unserer Heimat haben es verdient, nicht in Vergessenheit zu geraten. Sie sind eine spannende und manchmal erbauliche Lektüre und bieten einen nachvollziehbaren Einblick in die Gedanken- und Lebenswelt unserer Vorfahren. Und vielleicht tragen sie auch ein Stückchen zur Identitätsbildung bei.“ Die »Extertaler Geschichte(n)« sind keine systematische Aufarbeitung der Extertaler Geschichte. Sie ersetzen kein Geschichtsbuch und keine Chronik. Sie sollen unterhalten und neugierig machen und vielleicht dem einen oder anderen den Anstoß geben, selbst mal in der lokalen Geschichte zu „forschen“.

Das Buch, Format DIN A4, ist für 19,95 Euro erhältlich im Papierladen Noth und in der Geschäftsstelle von Marketing Extertal e.V.

Text und Foto Hans Böhm

Dein
neues
Lieblings-Outfit
ist hier !!!

M Das 3.000 m²
Modehaus
in Extertal

Küster

www.kuester-modepartner.de

gelco

TAIFUN
CAPUCCINO
GERRY WEBER

BRAX
TONI
ZERRES

A. Küster Söhne oHG
Bahnhofstr. 9a
32699 Ext.-Bösingfeld

Mo.- Fr. 9-18.30 Sa. 9-16 Uhr
durchgehend geöffnet

MODE ZUM
HAUSPREIS

Regionalmarkt in Bösingfeld 30./31.05.2015

REWE

Jeden Tag ein bisschen besser.

SOMMERZEIT!

Wir sind von Mo. bis Sa.

7 - 22 Uhr für Sie da!

Diese Spargelsaison:
Wir schälen Ihren
Spargel frisch vor Ort

REWE Kühme OHG

Bruchweg 1a • 32699 Extertal-Bösingfeld
Tel.: 0 52 62 / 51 07 • Fax: 0 52 62 / 51 52

Extertal Spiegel

17

Von mächtigen Eichen, Soldaten und Höfen

Landwirt Friedel Wehfer aus Laßbruch hat in seinem langen Leben viel erlebt und weiß sein Glück zu schätzen

Laßbruch. Fährt man die lange Auffahrt zum Hof Wehfer in der Laßbrucher Straße 51 hinauf und kommt auf das Haupthaus zu, dann fällt sofort eine mächtige Eiche auf, die seitlich hinter dem Haus steht. Sie ist rund 300 Jahre alt und ein Blitzeinschlag hat sichtbare Spuren hinterlassen. Aber der Baum hat Glück gehabt und dies überlebt. „Einst standen hier drei Eichen, aber im Winter 1942/43 war ein schlimmer Sturm, da sind zwei Bäume umgestürzt. Auch oben auf dem Knüll wurde damals ein ganzer Fichtenbestand umgemäht“, erinnert sich der heute 87-jährige Landwirt Friedel Wehfer noch gut.

„Die Eichen sollten dann nach Lüdenhausen gebracht und dort bei Meier

zersägt werden. Der hatte eine Lokomobile, ein dampfbetriebenes Sägewerk. Um die schweren Stämme auf den Wagen zu kriegen, wurden auf einer Seite die beiden Räder abmontiert und der Hänger schräg auf die Achsachsen gestellt. Mit Winden zog man dann die Bäume rauf. Anschließend wurde der Anhänger wieder hochgebockt und die Räder wieder montiert.“

Im Winter 1927 wurde er als zweites Kind von Gustav und Minna Wehfer hier geboren. „Getauft bin ich auf den Namen Friedhelm, aber von klein auf wurde ich nur Friedel genannt.“ Neben einer älteren Schwester kamen schon ein Jahr später ein Bruder und später noch eine weitere Schwester hinzu. „Mein Vater war Landwirt und hatte hier auf den ehemaligen Hof Frevert eingeheiratet. Er stammte vom alten Wehferhof, der an der Laßbrucher Straße 8 liegt. Doch schon in früheren Zeiten muss ein Vorfahre in die Familie Frevert eingeheiratet sein, denn in einem Balken des alten Fachwerkteils ist eine Inschrift mit dem Namen Henriette Wehfer zu finden“, weiß er zu berichten.

Schon früh half Friedel in der Landwirtschaft mit und besuchte die Volksschule im Dorf. Der neue Wehferhof betrieb Ackerbau, hatte 15 Milchkühe, 200 Schweine und eine Pferdezucht mit schweren Hannoveranern. „Beide Betriebe wurden damals zusammen bewirtschaftet. Um diese schneller bearbeiten zu können, kaufte mein Vater 1937 den ersten Traktor, einen Miag. Ansonsten wurde ja alles mit dem Pferd gemacht.“ Ein Jahr später kam sogar ein Auto hinzu, einen DKW mit Holzkarosserie. „Einmal fuhren wir mit einer Dame die kurvenreiche Strecke über den Berg, da rief sie plötzlich auf platt: Gustav hält still, ik mut bräken! Da war ihr von dem Geschaukel schlecht geworden“, lacht Wehfer noch heute. „Die meisten Leute haben da noch platt gesprochen. Meine Großmutter hat mit uns



Friedel Wehfer sitzt gern auf der Bank unter der mächtigen Eiche im Garten des alten Bauernhofes.

Jungs nur platt gesprochen, mit meinen Schwestern aber seltsamerweise nur hochdeutsch“, wundert er sich noch heute. „Mit Beginn des zweiten Weltkriegs mussten wir nicht nur Pferde an die Wehrmacht abtreten, sondern auch die Reifen vom Auto abgegeben, da stand der Wagen still.“

Ein Auto hatte damals aber kaum jemand, meistens ging man zu Fuß. Auch der Elektriker Martin Kügler kam immer zu Fuß von Hohenhausen, wenn auf dem Hof Leitungen repariert werden mussten. „Er übernachtete dann immer hier. Abends saßen wir Kinder alle um ihn herum, denn er konnte so gut erzählen. Manchmal sagte er, er wisse nun keine Geschichten mehr. Da riefen wir immer: Dann lüg uns doch was vor!“, erinnert er sich an die schöne Kinderzeit.

„Im Winter gingen wir gern zum Skilaufen auf die umliegenden Berge. Ein Zimmermann hat die Skier aus Eschenholz angefertigt. Die Spitzen hat er gekocht und krumm gebogen. Damit fuhren wir hier die Hügel runter.“



Landwirt Friedel Wehfer vor den ehemaligen Stallungen des schönen Hofes. Text und Fotos Wulf Daneyko/privat

Wie alle, waren auch Friedel und Günther zunächst beim Jungvolk und anschließend in der Hitlerjugend. „Alle 14 Tage mussten wir zum Bögerhof zum Dienst und zum Unterricht im Saal“, erzählt er. Mit 16 Jahren machte er dann eine Landwirtschaftslehre auf Gut Wendlinghausen. Zur Handelsschule nach Rinteln fuhr er mit der Extertalbahn. Dort musste er sich von der bisherigen Sütterlinschrift auf lateinische Buchstaben umstellen.

1943 kam der Krieg auch nach Lippe. Immer wieder wurden Phosphorbomben abgeworfen, um die Felder anzuzünden. „Ich war dabei, als deutsche Soldaten zwei Blindgänger fanden

und sie zur Explosion brachten. Häufig wurden auch Menschen auf freiem Feld von Tieffliegern angegriffen. Einmal stand ein Bauer mit seiner Forke an einem Bach als plötzlich ein Mosquito-Jäger auftauchte und ihn ins Visier nahm. Er konnte gerade noch rechtzeitig in das Kanalrohr einer Überfahrt kriechen. Als er wieder rauskam war der Stiel seiner Mistgabel erschossen“, erzählt Wehfer.

„Ich habe auch gesehen, wie der amerikanische Bomber getroffen wurde und brennend hier abgestürzt ist. Drei Soldaten starben dabei und drei andere überlebten den Abschuss. Einige Leute haben die Fallschirme mitgenommen und sich Blusen daraus genäht, denn es gab ja nichts zu kaufen. Als die Toten später auf dem Silixer Friedhof exhumiert wurden, um in die USA überführt zu werden, staunten die Amerikaner, dass die Opfer immer noch ihre Uhren und persönlichen Gegenstände dabei hatten. Dafür bedankten sich die Amerikaner damals beim Bürgermeister.“ Friedels Vater war im ersten Weltkrieg

gewesen und in französische Gefangenschaft geraten. Dort nur in feuchten Zelten untergebracht, hatte er sich ein Nierenleiden zugezogen, in dessen Folge er häufig erkrankte. Während des Krieges waren deshalb zur Unterstützung der Landarbeit einige französische und russische Soldaten sowie polnische Zivilisten auf dem Hof tätig. „Das Verhältnis zu ihnen war gut. Die russische Armee hatte ihren Soldaten wohl Horrorgeschichten über die Deutschen erzählt. Als sie dann hier fast familiär aufgenommen wurden, waren sie sehr erstaunt. Ein Russe sagte immer Papa und Mama zu meinen Eltern. Als er später den Hof verlassen musste, hat er sogar geweint.“ Bereits mit 17 Jahren durfte er einen Klasse 2-Führerschein machen. „Der LKW hatte noch einen Holzvergaser-

motor. Da kamen kleine Spaltstücke rein, die mit Holzwolle durch eine Loch angezündet wurden.“ Noch im selben Jahr, im November 1944, wurde es ernst für Friedel Wehfer, denn er wurde zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und musste nach Westpreußen. 120 der 200 Kameraden dort waren Lipper. „Wir waren in Baracken untergebracht und ich war mit einem Bekannten aus Laßbruch zusammen. Wir waren in Nils- huben bei Briesen stationiert. Dort gab es zu einer militärischen Ausbildung vor allem eine Einweisung in den Umgang mit dem Spaten. ‘Stich-Hub-Wurf’ lautete die sich ständig wiederholende Befehlsabfolge beim Ausheben von Schützengräben. Im Februar 1945 wurden wir entlassen und haben unheimliches Glück gehabt, denn kurz darauf haben

die Russen das Camp dort eingenommen. Drei Tage dauerte unsere Zugfahrt zurück. Dabei wurde der Zug von Tieffliegern beschossen. Der Zug hatte angehalten und wir lagen alle unter den Waggons auf den Schienen, so wurden wir nicht getroffen. Der erste Halt war oben in Werden, da haben wir uns erst mal in der Weser gewaschen.“ Mitten in der Nacht kamen sie in Barntrup an und sind im tiefsten Winter zu Fuß Richtung Extertal aufgebrochen. „Unseren großen Holzkoffer zogen wir an Schnüren durch den Schnee hinter uns her. Da meine Eltern nicht so linientreu waren, war deren Telefon abgeklemmt worden. Über Umwege wurde mein Vater dennoch telefonisch informiert. Er hatte den Pferdeschlitten angespannt und kam uns entgegen. Bei Alverdissen haben wir dann von fern schon die Schellen gehört, denn wegen der Verdunkelung im Krieg durfte keine Lampe angemacht werden. So kamen wir gut nach Hause.“

Eigentlich hätte Friedel sofort nach dem Arbeitsdienst zur Armee einberufen werden müssen. Dazu musste er seine Entlassungspapiere zu einer Dienststelle ins Ruhrgebiet schicken. Anschließend hörte er aber nichts mehr davon. „Weil zu dieser Zeit dort ständig bombardiert wurde, sind wahrscheinlich bei einem Angriff meine Unterlagen mit verloren gegangen – so hatte ich unheimliches Glück, dass ich nicht mehr in den Krieg musste.“ Zu dieser Zeit kamen viele Flüchtlinge aus dem Osten und Ausgebombte aus dem Ruhrgebiet nach Lippe. Auf Wehfers Hof wurden zahlreiche Verwandte aus Westpreußen unterbracht.

Einige Wochen später im April 1945 kamen die Amerikaner nach Laßbruch und eilig wurden die Wertsachen, Gasmasken und Schmalztöpfe versteckt. Da alle Waffen abgegeben werden mussten, wurde eine alte Schrotflinte dafür ausgesucht und die anderen Gewehre vergraben. „Alles haben sie mit ihren Suchgeräten aufgespürt, nur die eine Kugelbüchse nicht, denn die hatten wir unter dem Vordach verbuddelt und dort stand immer deren Jeep drauf.“

Dann musste die Familie den Hof räumen, weil sich die Amerikaner dort einquartierten. Nur zum Viehfüttern durften sie noch kommen. „Wir wohnten dann auf dem Hof der Großeltern, dem alten Wehfer Hof. Von dort aus sahen wir einmal wie die Amis rund 20 Rehe aus dem Wald trieben und mit Maschinenpistolen niederschossen. Die Tiere wurde auf unseren Hof gebracht und in der Küche ausgenommen. Als wir später wieder zurück auf den Hof durften, war unser ganzes Haus mit Blut verdreht, das von der Küche durch alle Räume getragen worden war.“

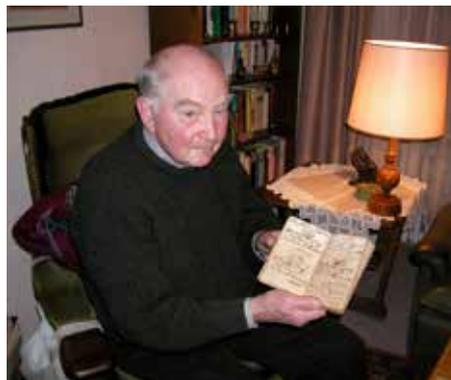
Auch sonst gingen die Besitzer mit dem Inventar



Vater Gustav Wehfer mit Sohn Friedel auf dem neuen Miag-Traktor mit dem Strohselbstbinder bei der Ernte 1938.

nicht zimperlich um. „Wir durften ja nichts mitnehmen und sie zerstörten viele persönliche Gegenstände im Haus. Selbst die Zeiger der Standuhr wurden verbogen und viele alte Fotos kamen weg. Die haben sich hier nicht gut benommen. Nur die Schwarzen unter ihnen waren immer sehr freundlich. Einer von ihnen fragte uns nach Eiern und wir gaben ihm welche. Am nächsten Tag kam er wieder und brachte uns Schokolade und Kaffee.“ Im Treppenhaus des Hofes hatten die Soldaten sich ein Spaß gemacht und die große schwarzweißrote Fahne des Deutschen Reiches über das Geländer gehängt. „Sie gehörte meinem Vater, denn er war deutschnational gesinnt. Da wir während des Krieges aber zu bestimmten Anlässen eine Hakenkreuzfahne heraushängen mussten, hatte meine Mutter aus einer alten Schürze auch so eine genäht.“ Immer wieder hatte sich der Bürgermeister über dieses klägliche Tuch beschwert, konnte aber nichts dagegen unternehmen.

Eines Tages wurde Wehfer von den Amerikaner gepackt und in einem Fahrzeug nach Heidelberg verbracht. Dort im „Schlosskrug“ wurden deutsche Soldaten von Offizieren verhört. „Er fragte mich, wie so ich mit 18 Jahren kein Soldat war und keinerlei Papiere vorweisen konnte. Ich erklärte ihm meine Vermutung bezüglich der ausgebliebenen Einberufung. Schließlich schrieb er etwas auf einen Zettel, gab ihn mir und schickte mich fort. Ich wagte nicht zu fragen, ob mich jemand wieder zurückfährt und bin lange durch den Wald nach Hause gelaufen. Kurz darauf wurde ich von einem Amerikaner kontrolliert und ich zeigte ihm den Zettel. Der Soldat las ihn und ließ mich gehen. Ich weiß bis heute nicht, was da-



Friedel Wehfer blättert in dem historischen Abgabebuch des großväterlichen Wehferhofes aus dem Jahre 1729.

rauf stand, denn es war ja in englisch geschrieben.“

Als die Amerikaner nach rund zwei Wochen abzogen, kehrten die Familie auf den Hof zurück. „Mein Vater hatte am Bögerhof eine Löschspritze mit einem Zwei-Takt-Motor entdeckt, die dort im Teich lag. Da die örtliche Feuerwehr bis dahin nur eine Handspritze hatte, zog er sie aus dem Wasser und der Tischlermeister Wilhelm Brakemeier hat den starken Motor wieder in Gang bekommen.“ Auch Friedel trat 1947 in die Freiwillige Feuerwehr ein. Da die Schläuche der Spritze durch den zu hohen Druck immer wieder beschädigt wurden, erhielt die Löschgruppe in den 1950er Jahren eine neue Spritze

mit VW-Motor. „Mit der neuen Pumpe kamen die Feuer. Ständig brannte es im Ort. Zweimal schlug der Blitz ein und viermal brannten Scheunen. Damals war ein Brandstifter unterwegs.“

Bereits 1950 hatte sein Bruder den großväterlichen Wehferhof in der Laßbrucher Straße 8 übernommen. „Von diesem Hof existiert noch ein altes historisches Notizbuch, in das die Abgaben eingetragen wurden, die der jeweilige Vogt Wehfer zu leisten hatte. Nachzulesen ist darin, wie viele Marientaler und Groschen von 1729 bis 1764 an das Kloster Möllenbeck zu zahlen waren. Anschließend sind die jährlichen Summen aufgeführt, die bis 1830 an die Stadt Rinteln geleistet werden mussten.“

Friedel hingegen blieb auf dem elterlichen Hof, dem alten Freverthof. Seine ältere Schwester hatte inzwischen geheiratet und war nach Bad Eilsen verzogen. Anlässlich eines Reiterballs 1951 in Bückeburg fuhr auch Friedel dorthin und lernt dabei seine spätere Frau kennen. Es entstand ein Briefwechsel und es kam zu gelegentlichen Treffen. Nachdem sein Vater verstorben war, übernahm Friedel 1954 den Hof und ein Jahr später heirateten sie. Mit drei Töchtern und einem Sohn wurde die Familie größer.

„Aufgestanden wurde morgens schon sehr früh, denn um 6.30 Uhr musste die gemolkene Milch schon an der Straße stehen.“ Zeit für gemeinsamen Urlaub gab es wegen der Landwirtschaft nicht. Gern sang er hingegen im MGV Laßbruch. Bis 1987 betrieb Wehfer mit seiner Frau den Hof und übergab ihn dann an seinen Sohn Friedrich. „Er machte dann noch einige Jahre weiter, aber als die Preise für Ferkel so niedrig wurden, gab er die Landwirtschaft, wie viele hier, schließlich ganz auf. Früher gab es in Laßbruch elf größere Bauernhöfe, heute sind nur noch zwei davon aktiv.“ Unter Mithilfe von Friedel und dem Vater seiner Schwiegertochter wurde das alte Fachwerkhaus umgebaut, so dass sein Sohn Friedrich und dessen Frau Christine seit 1998 ebenfalls auf dem Hof wohnen. Vor kurzem wurde er 88 Jahre alt. „Ich habe in meinem Leben manches Mal großes Glück gehabt“, resümiert er und denkt dabei auch an seine Familie. „Mit unseren Kindern und ihren Familien verstehen wir uns prima“, freut er sich. Hier weiß noch jemand sein Glück zu schätzen. Dann schaut Friedel Wehfer auf die große alte Eiche hinter seinem Haus, die ebenfalls schon viele Stürme überstanden hat. Irgendwie passen die Beiden gut zueinander.

Friedel Wehfer persönlich

Alter: 87 Jahre

Familienstand: seit 59 Jahren verheiratet

Kinder: Drei Töchter und einen Sohn

Hobby: „Dafür gab es hier zu viel Arbeit“

Nöhrentour, Paddeln und Geistergang

Marketing-Nachwuchs »ProJu« hat auch 2015 viel vor / Tolle Aktionen und Ideen für junge Extertaler/innen

Extertal. »ProJu«, die Nachwuchsorganisation von Marketing Extertal e.V., hat auch in diesem Jahr viel vor, um das Freizeit- und Kulturangebot für jungen Extertaler/innen zu bereichern. Im Mittelpunkt der "praktischen Arbeit" steht die Pflege- und Weiterentwicklung des Themenweges "Schnattergang". Da für diese Maßnahmen auch finanzielle Mittel benötigt werden, hat »ProJu« die Aktion "Schnatterente" gestartet. Die quietschgelben Plastikenten mit der Aufschrift "ProJu Pate" werden für fünf Euro verkauft. Der Erlös fließt in das Projekt "Schnattergang". Die Entenkäufer werden aber nicht nur Paten des Weges, sie können im Herbst auch am "Schnatterentenrennen" auf der "Asche" an der Stollmanneiche teilnehmen. Dazu wird eigens ein "Rennkanal" gebaut. Den Siegern winken tolle Preise. Die Schnatterenten gibt's in der Geschäftsstelle von Marketing Extertal e.V.

Bei der Maibaumparty in Bösingfeld am 30. April ist auch »ProJu« wieder mit dem Cocktail-Stand dabei. Hier können auch Schnatterenten erworben werden.

Bereits am Sonntag, 19. April lädt »ProJu« zu einer Höhlenwanderung mit Picknick ein. Treffpunkt ist um 11 Uhr an der Wanderlinde in Bösingfeld. Mit Fahrgemeinschaften geht's nach Holzen am Ith. Die Wanderung führt zur Rotheinhöhle, die tief in



Die Paddeltour auf der Diemel war ein echtes Abenteuer für "Kanu-Frischlinge". In diesem Jahr geht's am 6. September auf die Eder.



Am Ende des Ganges. Die Rotheinhöhle führt etwa 60 Meter in den Berg.

den Fels führt und begangen werden kann. Für die Picknickverpflegung sollten die Teilnehmer selbst sorgen. Ein Rucksack ist also angesagt. Ganz wichtig: Bitte eine Taschenlampe einpacken. Wer noch nie in einer Naturhöhle war, sollte diese Gelegenheit nicht verpassen.

Am Sonntag, 10. Mai (Muttertag) veranstaltet »ProJu« die erste "50-Dinge-Tour". Treffpunkt ist um 11 Uhr am Bösingfelder Kreisel. Alle Teilnehmer können den "50-Dinge-Button" in Bronze erwerben - vorausgesetzt, sie schaffen 13 der "Dinge". Das sollte aber keine allzu schwierige Übung sein.

Riesenspaß brachte im vergangenen Jahr die »ProJu«-Kanutour auf

der Diemel. Die soll deshalb wiederholt werden und zwar am Samstag 6. September. Ziel ist diesmal die Eder, die etwas mehr "Wildwasser" verspricht. Mehr dazu in der nächsten Spiegel-Ausgabe.

Spannend und ganz gruselig wird's bei der Geisterwanderung auf dem Schnattergang am Freitag, 24. Juli. Treffpunkt ist um 21 Uhr an der Stollmanneiche. Die Wanderung startet bei Einbruch der Dunkelheit, führt zum Geistergrab der "Weißen Frau", kürzt über die Alternative zum Eichholz ab. Nach der Rückkehr gibt's an der Stollmanneiche Getränke und Imbiss gegen eine Spende.

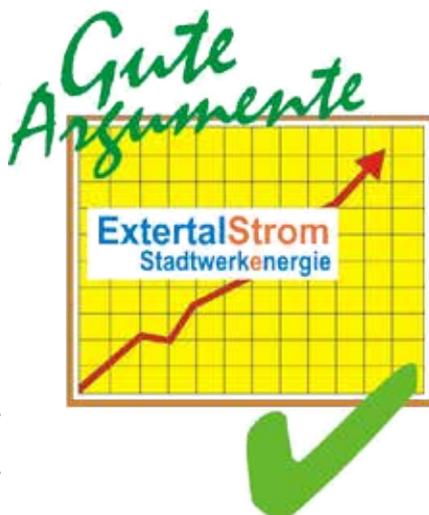
Eine weitere gute »ProJu«-Idee ist das Projekt Extertal-Film. Alle Extertaler/innen sind aufgerufen, "ihren" Extertal-Film zu drehen. Die Ergebnisse sind beim Filmabend im Bösingfelder Park am Samstag, 29. August zu sehen. Mehr dazu auf Seite 16.

Last but not least möchte »ProJu« im Laufe des Sommers die Litfaßsäule in der Bruchstraße neu gestalten. Künstlerische Ideen dazu sind sehr willkommen. »ProJu« freut sich auf alle jungen Extertaler/innen, die mit-helfen möchten das Freizeitangebot zu verbessern. Sich gemeinsam für dieses Ziel einzusetzen, so die »ProJu«-Aktiven, macht viel Spaß und Sinn. Infos: facebook.com/proju.extertal Text und Fotos Hans Böhm

Kompetenter Service vor Ort geschätzt

Regional ist erste Wahl für immer mehr Extertaler/innen Strom- und Gaskunden / Wechseln ist ganz einfach

Extertal. ExtertalStrom und ExtertalGas bietet Marketing Extertal e.V. mit großem Erfolg an. In Sachen Lokalstrom ist Extertal im lippischen Vergleich absolute Spitze. Die Kunden schätzen Umweltfreundlichkeit, Versorgungssicherheit und vor allem den freundlichen und kompetenten Service vor Ort. Dafür steht Marketing-Geschäftsstellenleiterin Julia Stein, gleichzeitig auch Fachfrau für ExtertalStrom und -Gas. Sie steht den Kunden und Interessenten stets mit Rat und Tat zur Seite: Keine Warteschleifen am Telefon und kein umständlicher Schriftverkehr - Probleme werden



im persönlichen Gespräch umgehend gelöst.

„Über den Tisch gezogen wird bei uns kein Interessent“, versichert Julia Stein. „Unsere Beratung ist absolut unverbindlich. Ein großer Vorteil von Extertalstrom ist außerdem, dass Sie ohne Probleme jeweils zum nächsten Monat kündigen können, wenn sie nicht zufrieden sind.“

Wechseln ist übrigens ganz einfach! Julia Stein: „Legen Sie uns eine komplette alte Rechnung des ehemaligen Anbieters vor - wir erledigen den Rest. Dass so viele Extertaler auf die Energie aus regionalen Block-

heizkraftwerken setzen, hat gute Gründe: Regional ist erste Wahl für viele Extertaler – auch in Sachen Energieversorgung. Immer mehr Menschen in der Gemeinde erkennen die Vorteile der regionalen Versorgung. Und da der Wechsel zu Extertalstrom durch den Vor-Ort-Service bei Marketing Extertal extrem einfach ist, haben sich viele zu diesem Schritt entschieden.

Denn bei Extertalstrom können sich die Kundinnen und Kunden nicht nur über einen dauerhaft fairen Preis freuen, sondern auch über die hervorragende Versorgungssicherheit. Dafür stehen die fünf an „Energie für Regionen“ beteiligten Stadtwerke.



Das Holz wird gespendet

Mitmachen: Aktion Bänke für Bürger - Bürger für Bänke

Extertal. Viele Vereine, Gruppen und Privatpersonen haben sich bislang an der Aktion »Bänke für Bürger - Bürger für Bänke« beteiligt. Über 100 Bänke wurden inzwischen seit dem Start der Aktion vor vier Jahren von engagierten Extertalern renoviert. Sicherlich ein toller Erfolg - aber immer noch liegen hunderte von maroden Bänken im „Dornröschenschlaf“. Es gibt also noch viel zu tun, um unsere Gemeinde in Sachen Bänke für Bürger und Gäste ein Stück attraktiver

zu machen. Bankpaten werden also nach wie vor gesucht. Bei der Aktion geht es NICHT nur darum, eine oder mehrere Bänke instand zusetzen. Wichtigstes Kriterium ist die nachhaltige Pflege. Wer eine Patenschaft übernehmen möchte, melde sich bitte bei Marketing Extertal, e.V., Mittelstraße 10-12, 32699 Extertal, Telefon 05262 – 996824, E-Mail marketing-extertal@t-online.de. Holz für die Bankrenovierung stellt Marketing Extertal bei Bedarf zur Verfügung.



Die Tweleneiche - auch im Winter ein tolles Motiv. Foto: Julia Stein

Unser schönes Extertal

Fotowettbewerb: Siegerbilder kommen in das Rathaus

Extertal. Einen Fotowettbewerb haben Marketing Extertal e.V. und die Gemeinde Extertal ausgelobt. Alle Extertaler/innen sind aufgerufen, „ihr schönes Extertal“ fotografisch in Szene zu setzen, frei nach dem Motto: „Zwölf Orte - eine Gemeinde“.

Der Fantasie und Motivwahl sind keine Grenzen gesetzt. Natürlich ist zum Beispiel ein Almenaer fotografisch nicht auf seinen Heimatort beschränkt. Tolle Motive gibt's schließlich im ganzen Extertal. Und selbstverständlich dürfen auch Fotos

aus ihrem Archiv eingereicht werden. Die Bilder können - digital oder in Papierform - bis zum 10. April im Bürgerservice der Gemeinde abgegeben werden.

Da die Bilder zur offiziellen Einweihung des Rathauses am 1. Mai im Großformat präsentiert werden sollen, ist eine gute (Druck-)Qualität vorteilhaft. Den zwölf Siegern winken neben dieser Präsentation wertvolle Preise. Also liebe Extertaler/innen, stöbern Sie in ihren Archiven oder machen Sie ihre Kamera „scharf“.



Hofstetter
Steuerberaterin





Kiebitzstr. 2 - 32699 Extertal
 Fon: 0 52 62 / 99 23 09
 Fax: 0 52 62 / 99 23 08
 evahofstetter@t-online.de

Unser Angebot im April!



Trendige Puma Turnschuhe

Größen 21-46

Sport - Senke ab **25,00€**
Sport- · Freizeit- · Baby- & Kinderbekleidung

Hackemackweg 24 · 32699 Extertal · Tel. 05262 3790 · sport-senke@t-online.de

Gasthaus Lönskrug

Ihr Partner für Familienfeiern

Oster-Buffer

Nur am 1. Ostertag mit Voranmeldung mittags

Wir wünschen unseren Gästen ein frohes Osterfest!

Am 2. Ostertag haben wir für Sie geöffnet!

Das Lönskrug-Team freut sich auf Sie!

Bitte reservieren Sie Ihren Tisch:

(0 51 54) 9 51 20

Brands Koppelweg 3 · 31855 Aerzen - Grupenhagen



Nahrwold & Lehmeier GmbH - Entsorgungsfachbetrieb



Wir wünschen frohe Ostern

Am Bahnhof 6a
 32699 Extertal-Bösingfeld
 Tel.: 0 52 62 / 99 39 00
 info@nahleh.de

Öffnungszeiten:
 Mo. bis Do. 7.00–17.00 Uhr
 Freitag 7.00–16.00 Uhr
 www.nahrwold-lehmeier.de

+ NEUES AUS DER STERNBERG APOTHEKE + NEUES AUS DER STERNBERG APOTHEKE +

Was hat Weihnachten mit Ostern zu tun?

Was hat Weihnachten mit Ostern zu tun...? Erst mal nichts. Aber in unserem speziellen Fall dann doch eine ganze Menge! Wir sind nämlich kurz vor Ostern zu einem Besuch in das Kinder- und Jugendhospiz Bethel in Bielefeld aufgebrochen. Begleitet hat uns dabei der „Nikolaus“, wenn auch diesmal ganz privat und ohne roten Mantel.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Nikolaus-Aktion in der Sternberg-Apotheke im letzten Jahr. Wir haben Fotos von den Kindern zusammen mit unserem wunderbaren Nikolaus gemacht und diese konnten Sie sich dann anschließend gegen eine kleine Spende bei uns abholen. Die Spende sollte dem Kinder- und Jugendhospiz Bethel zukommen.

Auf diesem Wege sind 300 Euro zusammengekommen! Das Geld haben wir persönlich überreicht und bei dieser Gelegenheit auch einen Einblick in die wertvolle Arbeit des Hospiz bekommen.

Das Kinder- und Jugendhospiz Bethel ist nicht unbedingt nur ein Ort für die allerletzte Lebensphase eines schwerkranken Kindes



Der Nikolaus in der Sternberg-Apotheke.



Georg Zimmermann, Frau Sabine Neumann und Elke Grabenhorst bei der Spendenübergabe

oder Jugendlichen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt darin, dass den betroffenen Familien für einen Zeitraum von bis zu 4 Wochen im Jahr eine Erholungspause von ihrem oft anstrengendem und sehr belastendem All-

tag geschenkt werden kann. Das schwerkranken Kind wird mitsamt seiner Familie, also auch den Geschwisterkindern, aufgenommen. So ist es für die gesamte Familie möglich einmal ein bisschen aus der Pflegesituation her-

auszukommen und so etwas wie einen normalen Alltag zu haben. Dabei wird natürlich sowohl für das kranke Kind gesorgt, als auch für den Rest der Familie. Um dies auch weiterhin so leisten zu können, ist das Hospiz auf Spenden angewiesen. Wir sind sehr froh und stolz, einen kleinen Teil dazu beigetragen zu haben!

Vielen lieben Dank an alle Eltern und Großeltern für die großzügige Spendenbereitschaft! Ein ganz großes Dankeschön natürlich an Herrn Georg Zimmermann, für seinen wunderbaren Einsatz. Vielen Dank auch auf diesem Wege an das Kinder- und Jugendhospiz Bethel, die sich für uns viel Zeit genommen haben, uns alle Fragen beantwortet haben und auch ihre Räumlichkeiten gezeigt haben.

Wir werden auch in diesem Jahr wieder unsere Nikolaus-Aktion durchführen. Über den Spendenzweck der Aktion in diesem Jahr sind wir noch mit dem Nikolaus im Gespräch. Wir werden sicher eine gute Sache finden, die wir, mit Ihnen gemeinsam, unterstützen möchten.

Vortrag „Homöopathie für den Bewegungsapparat“

Zu dem Vortrag „Homöopathie für den Bewegungsapparat“ laden wir am Donnerstag, 23. April 2015 um 19 Uhr in das Friedrich-Winter-Haus, Pagenhelle 3, Bösingfeld, ein. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter 05262 / 3109 oder per email: sternberg-apotheke@web.de

Nur gesund lässt sich Freizeit am besten genießen. Eine Erkältung nach dem Spaziergang im Regen kommt deshalb ebenso unangelegen wie eine Verletzung nach dem Sport. Gegen beide Beschwerden helfen homöopathische Arzneimittel. Übrigens setzen heute auch viele Mediziner, die Profi-

sportler betreuen, homöopathische Mittel mit Erfolg ein.

Die Referentin Apothekerin Tanja Radix erläutert in ihrem Vortrag verständlich und nachvollziehbar die Grundlagen der Homöopathie. Sie stellt vor, welche Mittel am besten gegen welche Beschwerden einsetzbar sind und unbedingt in eine Haus-

und Reiseapotheke gehören. Viele Erkrankungen lassen sich gut selbst behandeln, in bestimmten Fällen sollte jedoch ein Arzt eingeschaltet werden.

Ein Tipp vorweg: Die Sternberg Apotheke steht immer gern für die Beratung rund um die Homöopathie zur Verfügung.

Sternberg  Apotheke
Ihre Apotheke mit Herz und Verstand

Wir sind mit Altbewährtem und frischem Wind für Sie da!



Fragen Sie einfach uns!

Mittelstraße 5 • 32699 Extertal • Tel. (0 52 62) 31 09 • Fax (0 52 62) 18 45

Vom Werwolf-Dorf zum Dorf der Tiere



Nachbarorte vorgestellt: Schwelentrup hat die beste Zukunftsperspektive in Lippe

Dörentrup-Schwelentrup. Westlich von Extertal, gleich unterhalb der Burg Sternberg, liegt das Dorf Schwelentrup, das heute ein Ortsteil der Gemeinde Dörentrup ist. Vermutlich wurde die Ansiedlung in der Zeit zwischen 800 und 1.000 n.Chr. gegründet. Urkundlich erwähnt wird das Dorf erstmals 1151 als „Suitherdincthorpe“. Als Graf Heinrich der V. von Sternberg im Jahre 1350 dem Jordan von Kalldorf die Bitte erfüllte, ihn von Abgaben aus der Siedlung zu befreien, damit er das Geld als sogenanntes „Seelgerät“ der Kirche in Lüdenhausen zufließen lassen konnte, hieß der Ort bereits „Swederincthorpe“. Üblicherweise lassen

sich die Namen der „-trup“-Orte auf Personennamen zurückführen, denn sie sind meist aus Einzelhöfen hervorgegangen. Somit wurde die Siedlung damals als das Dorf der Familie Sweder bezeichnet. Der Name taucht in der Region 1397 nochmal auf, als eine Witwe Sweders aus Barntrop der Kirche ihre Besitztümer in Bega und Sibbentrop schenkt, um davon den Kirchbau in Bega zu finanzieren.

Im Landesschatzregister des Amtes Sternberg sind im Jahre 1535 elf Höfe und Stätten für die Ortschaft aufgeführt. Ältestes jetzt noch erhaltenes Gebäude von Schwelentrup ist die Leibzucht des Hofes Pampel von 1586/87 im Krusfeld 4, das ehemals das Haupthaus war. Ebenfalls zum Dorf gehören die um 1550 entstandene Domäne Oelentrop und auch Göttertrup, das ab 1589 eine herrschaftliche Meierei war. Heute ist auch die frühere Ortschaft Fermke, die jetzt Farmbeck heißt, dem Ortsteil



Die Stallscheune am Kurpark bildet als Haus des Gastes den Mittelpunkt Schwelentrups.

Schwelentrup angeschlossen.

Rund um das Dorf gab es von jeher viele Waldgebiete. Sie standen im Eigentum des Grafen und durften bereits Mitte des 16. Jahrhunderts von den Bewohnern zur Waldmast des Viehs genutzt werden. Erst 1712 wurde der Bauernschaft offiziell die Hude sowie nahe gelegene Wälder zugeteilt.

Vor rund 350 Jahren war der Glaube an die Hexerei weit verbreitet. So auch in Schwelentrup, wo es zu einigen Hexenverfolgungen kam. Im Jahre 1666 wurde eine Catharina Wulff, geborene Fassen und Weib des Berndt Wulff, der Hexerei verdächtigt und der Prozess gemacht. Als Catharina alle Vorwürfe von sich wies, erlaubte die zuständige juristische Fakultät Rinteln im Frühjahr 1667 die Folter. Unter den Qualen „gestand“ sie alles und so lautete das Urteil „Tod durch Erwürgen mit dem Strick auf der Leiter“. Am 2. Juli

1667 wurde es auf der Jerxer Heide in Detmold vollstreckt und ihr Körper anschließend verbrannt.

Zur selben Zeit wurde Schwelentrup durch Gerüchte bekannt, dass dort Werwölfe umgingen. So kam zunächst Berndt Wulff in Verdacht. Später wurde der Wirt von Hillentrop bezichtigt, gemeinsam mit dem Bauerrichter Jasper Schoef aus Schwelentrup, als Werwölfe 30 Schafe des Schafmeisters Johann Lüdeking gerissen zu haben. Bei der Voruntersuchung wies das Gogericht 1699 aber die Anschuldigung zurück, so dass es zu keinem Prozess kam.

Schlechter erging es der Frau von Jasper Schoef, Anneke Hagedorn vom Krubberg, die sieben Jahre lang bei einer Frau gedient hatte, die als Zauberin verbrannt worden war. Sie soll ihre eigenen Kühe vergeben haben, um sie beim Hexentanz „zu fressen“. Anneke wurde 1669 zum Feuertod verurteilt, aber zum Tode

durch das Schwert benadigt und dann verbrannt. Verfolgt wurde auch Annette Schoef, Frau des Friedrich Schoef zu Schwelentrup. Sie soll ein Mädchen dem Teufel vergeben haben. Außerdem habe sie einen üblen Leumund - „ein böses Maul“. Schon ihre Schwester war 1654 in Horn hingerichtet worden. „Es grauet der Dorfschaft für des Weibes Niederkunft als für dem Teufel selbst“, heißt es in einem Gutachten in Rinteln. Sie wurde 1665 der Grafschaft Lippe und dem Stift Paderborn „zu ewig Zeiten des Landes verwiesen“.

Selbst Kinder blieben nicht verschont, wie

die elfjährige Margaretha Catharina, Tochter des Rittmeisters Hoppen, deren Mutter anfangs in Göttertrup wohnte. Fünf Jahre lang war das als „Zaubermaidlein von Sternberg“, wie es in den Gerichtsakten geführt wurde, in hafähnlicher Verwahrung, um sie „aus des Teufels Banden loszumachen“. Erst 1659 wurde ihr der Prozess gemacht. Nach langwierigen Untersuchungen kam sie schließlich doch noch mit einer Bestrafung mittels heftiger Rutenhiebe mit dem Leben davon. Kurze Zeit später wurde auch Angelica Steg, Henrich Stegs Ehefrau, vom Hördemannschen Hof wegen Zauberei angeklagt und 1668 auf der Burg Sternberg mit dem Schwert enthauptet.

Über Jahrhunderte mussten die Bewohner des Bauerndorfes die hohen Lasten der Steuern und Abgaben erdulden. In jenen Zeiten der Armut muss auch die Vergütung der Schulmeister in Schwelentrup sehr



Idyllisch gelegen - der neuere Teil des Unterdorfs von der Sternberger Straße aus gesehen.

schlecht gewesen sein, denn wiederholt wechselten sie in andere Dörfer. Schulmeister Güse aus Schwelentrup etwa versuchte bereits 1794 vergebens die Schulmeisterstelle in Wendlinghausen zu bekommen, obwohl sie ebenfalls nur knapp entlohnt wurde. Als sich das Gehalt in Wendlinghausen durch eine Stiftung des Herrn von Reden verdoppelt hatte, bewarb sich Güse 1799 abermals mit der Begründung: „Durch Kreuz und Trübsal wegen fünfjähriger Krankheit meiner seeligen Frau und beständiges medicinieren müssen, bin ich in schwere Schuldenlast geraten“. Er bittet das Konsistorium, „ihm eine milde Beysteuer aus liebevollem Herzen zu bewilligen und gnädigst reichen zu lassen“. Diesmal wurde seinem Wunsch entsprochen und er bekam die Stelle.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich durch die Ablösungen mehr Freiraum für die Einwohner Schwelentrups. Wer kein Land besaß, versuchte als Wanderziegler seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit den in Dörentrup errichteten Ziegeleien gab es in der Folge auch vor Ort viele Arbeitsplätze. Mit der Bereitstellung landwirtschaftlicher Flächen zur Besiedlung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs Schwelentrup von einer ländlichen Siedlungsstruktur zu einem eigenständigen Dorf.

Bis dahin war es verkehrsmäßig sehr schlecht zu erreichen. Dennoch entstand schon 1925 auf dem Hof Mühlenmeier im Oberdorf der erste Pensionsbetrieb. „Meine Großmutter Anna Mühlenmeier hat damit den Grundstein für den späteren Fremdenverkehr hier gelegt“, sagt der ehemalige Vorsitzende des Ver-



Der Hof Mühlenmeier von 1751 hatte bereits 1925 die ersten Sommerfrischler und beherbergt auch heute noch Feriengäste.

kehrsvereins, Bernd Mühlenmeier. „Schwelentrup ist seit Jahrzehnten vom Fremdenverkehr und Landtourismus geprägt. Im Jahre 1959 gründete sich der Verkehrsverein, der bis heute zahlreiche örtliche Ferienbauernhöfe und Pensionen betreut. Langjährige Vorsitzender war Karl-Heinz Stemme.“ Mit dem Bau des Kurparks wur-

de das Angebot für die Urlaubsgäste weiter ausgeweitet. Verbessert wurde die Straßenverbindung in den 1960er Jahren durch den Ausbau der Landstraße und der Dorfstraße. 1969 ist das ehemals selbstständige Dorf im Rahmen der Eingemeindung schließlich ein Ortsteil der Gemeinde Dörentrup geworden.



Ansichtskarte des Gasthauses „Im grünen Tal“ um 1900.

„Ein Höhepunkt der Aktivitäten des Verkehrsvereins war der Bau der Stallscheune am Kurpark in 2002, die heute als Haus des Gastes den Dorfmittelpunkt darstellt“, so Mühlenmeier. Hier sind die Poststelle, der Verkehrsverein Dörentrup und der Verein „Tiere im Dorf“ untergebracht. Dieser bemüht sich um den Erhalt alter und gefährdeter Haustierrassen, die hier in ihrer natürlichen Umgebung zu erleben sind. „In der Vergangenheit wurden Höfetouren und Holztage sowie Tage des offenen Hofes und der offenen Gärten organisiert. In der Stallscheune finden viele kulturelle Veranstaltungen wie regelmäßige Kinoabende mit Tierfilmen, Musikabende und Kunstausstellungen statt.“

Gleich nebenan befindet sich seit den 1970er Jahren die Musikmuschel, wo Konzerte die Feriengäste und Einwohner erfreuen. Auch Tiergottesdienste unter freiem Himmel wurden hier wiederholt gefeiert. Dabei konnten die Besucher ihre Haustiere mitbringen, um die Achtung vor diesen Mitgeschöpfen hervorzuheben. Denn seit der Jahrtausendwende legt das Dorf einen Schwerpunkt auf das Thema „Tiere“. In diesem Zusammenhang hatte der Ort sich den Werbeslogan das „Dorf der Tiere“ gegeben. Inzwischen hat Dörentrup diese werbewirksame Bezeichnung für die gesamte Gemeinde übernommen. Über besondere Projekte werden Kinder an die Natur und Tiere herangeführt. Aktuell ist ein Gehege für Sikawild am Forsthaus entstanden.

Bei der vom Verkehrsverein seit Jahrzehnten veranstalteten Parkbeleuchtung mit Tausenden von Kerzen werden stets zahllose Besucher in ihren Bann gezogen. Durch das hölzer-



MALU WILZ

Zarte Frühlingsfarben, frische Düfte und neue Beautybehandlungen ...machen gute Laune und vertreiben den Winterblues!

Der neue Duft von Acqua Colonia ist da und erinnert mit seinem erfrischenden aber auch sinnlichen Aroma an mediterranes Flair. Ganz aktuell sind die neuen Frühlingslacke von Malu Wilz, die nicht nur schnell trocknen, sondern auch hervorragend zur neuen Mode passen. Die Lippen werden im Frühjahr mit dem aktuellen pflegenden Lipgloss von Clarins verwöhnt, der das individuelle Lippenrot betont und traumhaft duftet. Gönnen Sie sich doch mal einen neuen Look zum Ausprobieren und lassen Sie sich im Kosmetikstudio Andrea Christiansen beraten. Bestimmt ist auch die neue Augenpflegebehandlung von Clarins genau das Richtige für eine kurze Auszeit oder für einen Gutschein für's Osternest. Im April ganz neu zum Kennenlernen werden Microdermabrasionbehandlungen angeboten, die Ihre Haut zum Strahlen bringen. In Fragen rund um das Thema Schönheit sind wir gerne für Sie da.

Übrigens finden Sie uns an dem Sonntag der Regionaltagen im ehemaligen Atelier Edith Hausstätter in der Mittelstraße. Zusammen mit dem Stillädchen bieten wir Ihnen eine kleine Erlebniswelt aus dem Bereich Mode und Beauty.

Wir freuen uns auf Sie!



CLARINS

ne „Portal zum Park“ kommt der Besucher zum Arboretum, einer beschilderten Baumsammlung. Seit 2010 nimmt auch Schwelentrup an dem innovativen Projekt „dial4light“ teil, bei dem die Bürger bei Bedarf nachts die Straßenbeleuchtung mittels Telefonanruf wieder einschalten können.

Über verschiedene Leader-Förderung wurden in den vergangenen Jahren einige Projekte umgesetzt. So ist 2009 eine Wildbeobachtungsplattform errichtet und eine Kamera in einem Fuchsbau installiert worden. 2012 wurde im Kurpark ein naturnaher Erlebnis-Spiel- und Rastplatz angelegt und im Vorjahr folgte ein Kleinsoccerfeld für Kinder und Jugendliche auf dem Sportplatz. Seit drei Jahren ist Schwelentrup auch an die Wanderroute „Weg der Blicke“ angebunden. Mit dem Projekt „Wege unter der Burg“ wurde zudem eine wanderbare Verbindungsachse von der Stallscheune zur Burg Sternberg in Extertal geschaffen. Vom fast 390 Meter hohen Steinberg, wo einst die NATO eine Raketen- und Radarstation betrieb, erhält der Wanderer einen wundervollen Blick über das Lipperland. Nach Aufgabe der Stellung wurde das Areal 1998 vom NABU Lippe gekauft, zum Naturschutzgebiet erklärt und renaturiert. Derzeit wird dort oben als Leader-Projekt eine Aussichtsplattform errichtet.

Noch auf Schwelentruper Gebiet, auf dem bewaldeten Hang des Mühlingsbergs, liegt die Wallanlage „Alt Sternberg“. Sie gilt als eine der besterhaltenen Befestigungs-



Das Gasthaus „Grüntal“ im Jahr 1936



Ansichtskarte des Kurparks inmitten des Dorfes um 1975.



Der wandernde Fuchs steht als das Wahrzeichen des Verkehrsvereins Schwelentrup vor Grüntal.

anlagen aus dem 11. Jahrhundert.

Unter den derzeit 1.321 Einwohnern liegen die Anteile zwischen Männern und Frauen nahezu bei 50:50. Viele Schwelentruper sind in den örtlichen Vereinen aktiv. Als die letzte Gaststätte „Bürgerkeller“ keinen Nachpächter mehr fand, übernahm der Verein „Schwelentrup aktiv“ 2011 den Betrieb des Lokals in Eigenregie, um es als dörflichen Treffpunkt zu erhalten. Außerdem sorgt diese Dorfgemeinschaft mit vielen Aktionen für die Verbesserungen der Lebensqualität im Ort.

Für körperliche Aktivitäten bietet der RSV Schwelentrup 1928 in seinem Bergstadion und der Gymnastikhalle zahlreiche Sportangebote. Seit 1953 visieren die Sportschützen des Kleinkalibervereins KKS SV Schwelentrup die Zielscheibe an und die Kicker des FC Schwelentrup- Spork/Wendlinghausen sind ebenfalls recht treffsicher. Mit kleineren Bällen spielt der örtliche Tennisverein TC Dörentrup und beim MV Spork-Schwelentrup werden Gebrauchshunde ausgebildet. Mit Marsch- und Volksmusik sorgt bereits über 40 Jahren das Blasorchester der Musikfreunde Schwelentrup für Unterhaltung in nah und fern.

Aufgrund des großen Engagements der Einwohner erhielt Schwelentrup im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bereits mehrfach Preise auf Kreis- sowie Landesebene. Im Oktober 2014 errang es als Dorf mit der besten Zukunftsperspektive den ersten Platz im Kreis Lippe. Fotos und Text Wulf Daneyko/privat

Liebe Schwelentruper, liebe Humfelder,

ab der nächsten Ausgabe können Sie den **EXTERTAL SPIEGEL** an folgenden Auslagestellen abholen.

Schwelentrup:

- Stallscheune

Humfeld:

- Bäckerei Fröbrich
 - Humfelder Reiterstuben
- Erscheinungstermine 2015:
18. Juni, 20. August, 1. Oktober, 26. November

30 jähriges Jubiläum

Restaurant ADRIA

„Zum grünen Tal“
das Haus mit der persönlichen Note

Feiern Sie mit uns!

Vatertag

14.05.2015

• Am Buffet ab 11 Uhr • Eintritt frei
 Spanferkel & Ochse

Humfelder Blasorchester

Warme Küche von 12.00 bis 14.30 Uhr
 und von 17.00 bis 22.30 Uhr
 Montag Ruhetag

Barntruper Straße 38
 32699 Extertal
 Tel.: 0 52 62 / 36 60



Michael Schaper

staatlich geprüfter Elektrotechniker

Rainer Jung

Elektromeister

Fachgerechte Elektroinstallationen jeglicher Art

Ihr Partner für Elektro- und Gebäudetechnik im Extertal

Zertifiziert nach
 DIN EN
 ISO 9001

Errichter für
 Brandmeldeanlagen
 Zertifiziert nach
 DIN 14675

Bruchstraße 19a
 32699 Extertal

Tel.: 0 52 62 / 9 95 39 70
 Fax: 0 52 62 / 9 94 69 92
 www.sj-elektrotechnik.de



Salon Heike

Henschel-Ramm
 Friseurmeisterin

Am Bahnhof 2
 32699 Extertal

☎ 05262 - 33 09

Mit Löffel und Lebetran in die Schule

Kindheit in Almena: Waltraud Humke und Margarethe Brandt sind seit fast 80 Jahren gute Freundinnen



Margarethe Brandt und Waltraud Humke vor ihrer alten Schule, die heute das Dorfgemeinschaftshaus ist (von links).

Almena. Eine enge Freundschaft verbindet Waltraud Humke und Margarethe Brandt schon ihr ganzes Leben und das währt nun schon über 80 Jahre. Mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen prägten die beiden strebsamen Damen das Dorfleben in Almena entscheidend mit. Ihre Kindheitserinnerungen führen in eine lange vergangene Zeit der Extertaler Geschichte.

Humke wurde als Waltraud Arndt im Winter 1932 in Rinteln geboren und hatte noch eine ältere Schwester Annemarie. Ihr Vater Harry war Glasbläser und Mutter Emilie gelernte Schneiderin. „Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde mein Vater arbeitslos, da er offen gegen Hitler war. 1936 bekam er über einen Freund das Angebot, ein Geschäft der Konsumgesellschaft in Almena zu übernehmen. Einzige Bedingung dafür war jedoch, dass er zuvor in die SA eintreten müsse. Da mein Vater unsere Familie ernähren musste, biss er in diesen sauren Apfel.“ So zog die Familie nach Almena in das Haus Nr. 41, (heute Alter Schulweg 2). Im Erdgeschoss betrieb Vater Harry als Filialleiter den Konsum und hatte damit schnell wirtschaftlichen Erfolg.

„Im selben Haus wohnte Ewald Schröder, der mich mal auf der

Schubkarre zum „Goldsuchen“ mitnahm. Ich war begeistert, als er beim Graben schnell auf einen großen Wecktopf stieß. Als er ihn öffnete sagte er enttäuscht: Oje, jetzt sind die ganzen Goldbarren zu Möhren geworden. Was ich damals nicht wusste, dass er die Möhren dort eingegraben hatte, um sie über den Winter haltbar zu machen, wie es früher üblich war. Ich war sehr betrübt, dass wir statt mit Gold nur mit Möhren nach Hause kamen.“ Selbst eingemacht hat Waltrauds Mutter die Erzeugnisse aus dem gepachteten Garten. „Zeitweise arbeitete sie auch bei einem Bauern in der Landwirtschaft und dafür durf-

ten wir dann ein Schwein schlachten.“ Schon zwei Jahre später konnten sich die Arndts verbessern und sie zogen mit dem Geschäft in das Haus Nr. 82, jetzt Fütiger Straße 35. Direkt gegenüber war die Volksschule, in die Waltraud im selben Jahr eingeschult wurde. Kurz danach, am 9. November 1938, erlebte Waltraud die Reichspogromnacht bei ihren Großeltern in Rinteln mit, wo sie gerade für einige Tage zu Besuch war. „Sie wohnten in der Nähe der jüdischen Uniformfabrik „Stamford“, die an diesem Tag von der SA angezündet wurde. Vom Fenster aus sahen wir wie alles brannte und die angerückte Feuerwehr plötzlich



Bruder Heinrich, Margarethe und Schwester Edith (von links) an Margarethes 1. Schultag 1937.

wieder wegfuhr. Ich konnte das gar nicht verstehen und rief immer: Warum löschen die denn nicht! Mein Opa sagte mir, dass die nicht löschen dürften, die SA hätte es verboten. Aber ich sollte niemals darüber sprechen, was ich auch viele Jahre nicht gemacht habe. Am nächsten Morgen gingen wir in Rinteln durch die Stadt – an vielen Geschäften waren die Scheiben eingeschlagen und alles kaputt“, erinnert sich Waltraud an die schrecklichen Erlebnisse. Bei der Plünderung des jüdischen Geschäfts in Silixen waren auch Nazis aus Almena dabei.“

In der Schule lernte Waltraud auch Margarethe Siek kennen. Sie wurde bereits im Sommer 1930 geboren und war eine Klasse höher. Nach Bruder Heinrich und Schwester Edith war sie die Jüngste. Vater Heinrich und Mutter Minna betrieben eine Landwirtschaft in der Hofstette Nr.28, heute Bachweg 3, mit Kühen und Schweinen. Seit 1932 war ihr Vater der Vorsteher in Almena. „Ich wohnte im Unterdorf und Waltraud im Oberdorf, deshalb kannten wir uns vor der Schulzeit noch nicht“, erzählt Margarethe. Die Schulbank drückten sie im wahrsten Sinne des Wortes. „In der Volksschule saßen wir Kinder auf langen Bänken nebeneinander und vor uns ein langes Pult. Unser Hauptlehrer war damals Ernst Halle“, wissen beide noch genau. Er trug seinen Vornamen nicht zu unrecht, denn mit ihm war nicht zu spaßen. „Er bestimmte einfach, dass abends ab acht Uhr kein Schüler mehr auf der Straße sein durfte. Er machte sogar Kontrollgänge und wen er noch draußen sah, der wurde am nächsten Morgen in der Schule nach vorne gerufen. Dann mussten wir die Kleidung stramm ziehen und es gab „drei Schlag vor die Buchs“, so Margarethe. „Er war sehr streng, wir hatten keinen Respekt vor ihm – wir hatten Angst“, ergänzt Waltraud nachdenklich. Als ihre Mutter sich darüber beim Lehrer beschwerte, unterließ Halle die Straffaktion bei ihr. Dafür erhielt sie dann aber schlechte Noten. Daraufhin wurde Mutter Arndt Mitglied der Frauenschaft, die der Partei angeschlossen war. Davor hatte der Lehrer seinerseits Muffensausen und Waltraud hatte fortan ihre Ruhe vor ihm.

„Jeden Morgen mussten wir dem Lehrer die Hände und Schuhe vorzeigen, ob sie auch sauber waren.



Waltraud Arndt an ihrem ersten Schultag 1938.



Margarethe Siek mit Tochter Helga 1955 an ihrem ersten Auto, einem Ford, mit dem sie das Taxifahren begann.



In der Badeanstalt Bögerhof: Vater Harry Arndt mit Waltraud und Schwester Annemarie im Juli 1942 (von links).



Margarethe Siek (2. von links vorne im Wasser) beim Schwimmenlernen in Rickmeiers Teich.

Außerdem hatte jeder einen Löffel mitzubringen, denn es gab täglich eine Portion Lebertran. Das sollte gesund sein, war aber nur ekelig“, entsinnt Margarethe sich mit Schauern. „In den Pausen wurden auf dem Hof sportliche Freiübungen gemacht. Zum Schulsport mussten wir alle im Gleichschritt bis auf den Almena Berg laufen und dabei immer singen. „Und die Hasen kratzen sich am Bart“ war eines der Marschlieder dazu“, wissen die Freundinnen noch gut. Manchmal ging es auch zu Fuß ins Sandbad zum Bögerhof. „Dann bekam wir Schüler eine Schwimmleine um den Körper und der Lehrer ging auf einem Steg und hielt uns daran fest. Oft ließ er sie dann plötzlich locker, so dass wir untergingen. Daraufhin beschloss ich heimlich Schwimmen zu lernen. Das tat ich dann in der aufgestauten Bache“, so Waltraud. Gemeint ist das Flüsschen Alme, aber damals sagte niemand „Alme“ oder „Bach“ dazu, sondern nur „die Bache“. Margarethe hingegen lernte die ersten Schwimmzüge in Bauer Rickmeiers Teich. „Das war eine ziemlich braune Brühe, aber das hat uns nicht gestört“. Beim nächsten Schwimmtag nach den Ferien ließ der Lehrer abermals die Leine los. „Da hat er sich dann geärgert, dass ich schon schwimmen konnte.“

Überaus aktiv waren die beiden Freundinnen schon früh. Im Winter wurde Schlitten gefahren und im Sommer auf Stelzen gelaufen oder mit langen Bohnenstangen über die Bache gesprungen. „Das war bei Hochwasser besonders spannend, wir sind aber auch oft reingefallen“, amüsieren sich beide. Waltraud und ihre Schwester gehörten zu den wenigen Kindern, die in Almena schon mobil waren und über eigene Rollschuhe verfügten.

Im Nachbarhaus der Brandts befand sich die Pension Schröder, in der das Müttergenesungswerk untergebracht war. Dort waren viele Frauen aus dem Ruhrgebiet zur Erholung, die dort in der Rüstungsindustrie arbeiten. „Mein Vater dachte, er müsse den Stadtfrauen etwas besonderes bieten und hatte für sein Geschäft viele Kisten Pfirsiche eingekauft. Dann hörten wir am Volksempfänger, dass der Krieg ausbricht und sofort mussten alle Frauen abreisen. Nun standen wir da mit den Unmengen an Früchten, denn in Almena kaufte niemand Pfirsiche. Wochenlang haben wir alles selbst essen müssen“, lacht Waltraud.

Im selben Haus wie Waltraud, wohnte vorher Gerhard Begemann. Als am 1. September 1939 der 2. Weltkrieg begann, fiel er gleich am ersten Tag und war damit der erste Kriegstote im Deutschen Reich. Kuriosum des Schicksals ist, dass schon sein Vater Heinrich Begemann der erste

Hilfe bei Depressionen, Burn-out, Sucht- und Angsterkrankungen

Beratung und Information (kostenfrei)

0800 32 22 32 2



Wir bieten in unserer Klinik in Laßbruch schnelle und nachhaltige **Hilfe** durch **hochintensive und individuelle Therapien** für Privatversicherte und Beihilferechtigte.

Im Vordergrund des Heilungsprozesses stehen das persönliche emotionale Profil und der achtsame Umgang mit den inneren Ressourcen unserer Patienten. Die Klinik hat einen hervorragenden Ausstattungsstandard. Eine **Sofortaufnahme** ist jederzeit möglich – auch im akuten Krankheitsstadium. Wir unterstützen unsere Patienten bei der Klärung der Kostenübernahme.

Oberberg

Klinik Weserbergland

OberbergKlinik Weserbergland, Brede 29, 32699 Extertal
Tel. 05754 87-0, www.oberbergkliniken.de, info@oberbergkliniken.de

Regionalmarkt in Bösingfeld 30./31.05.2015

www.sparkasse-lemgo.de

[echt lippsk!]

Synonym für gute lippische Werte, steht für: nachhaltig, bodenständig, authentisch, innovativ, partnerschaftlich, zuverlässig, der Region verpflichtet, stolz auf Lippe und seine Menschen, gut, Sparkasse Lemgo.

ECHT LIPPSK!

S Sparkasse
Lemgo

Kriegstote im 1. Weltkrieg war. Bis 1945 waren insgesamt 105 Männer aus Almena gefallen oder vermisst. Auch Margarethes großer Bruder starb bei einem Angriff im russischen Murmansk. „Während dieser Zeit mussten die Frauen auch die ganzen schweren Arbeiten machen, denn die Männer waren größtenteils als Soldaten weg. Dass die das alles so geschafft haben“, sagt Waltraud, dessen Vater ebenfalls eingezogen wurde und nach Holland und Frankreich kam. Selbst Pastor Hermann Mittendorf musste in den Krieg, weil er nicht linientreu war.

Inzwischen waren auch die Nahrungsmittel rationiert und nur über Lebensmittelmarken erhältlich. „Einmal hatte Gustav Strunk, der eines von drei Autos in Almena besaß, vom Amt ein Bündel Marken mitgebracht. Als er sie draußen vor der Tür meinem Vater Vorsteher Siek übergeben wollte, riss das Halteband und die kleinen Marken flatterten im Wind davon. Da liefen alle hektisch umher und wir Kinder mussten im Dunkeln mit Petroleumlampen los und die weggewehten Marken einsammeln“, erzählt die Bürgermeistertochter.

„Weil es Kohle auch nur auf Bezugsschein gab, sind wir Kinder oft mit dem Handwagen in den Wald gegangen und haben Spricker (Reisig) gesammelt für den Ofen. Gekocht wurde ja nur auf dem Feuer und heißes Wasser gab es nur vom Ofen“, so Margarethe.

Mit zehn Jahren kamen sie zum „Jungmädelsbund“, der weibliche Zweig der Hitlerjugend. „Alle trugen einheitlich eine weiße Bluse mit schwarzem Schlips und eine hellbraune Jacke dazu. Dort haben wir viel gesungen und musiziert.“, erinnert sich Waltraud mit Freude.

„Wenn Fliegeralarm war, musste meine Schwester Edith und der Willi Kleindiek mit der Handsirene durchs Dorf laufen und immer kräftig kurbeln, um die Einwohner zu warnen. Anfangs liefen dann alle in die Schutzkeller. Weil die Bomber aber nur bei uns drüber flogen, um die Großstädte zu bombardieren, blieben die Meisten später draußen. Wir haben von hier



Waltraud Arndt (links) mit ihrer großen Schwester Annemarie auf ihren Rollschuhen auf der Fütiger Straße vor der Hausnummer 35 während des Kriegs.



Ausflug des Erntekindergartens während des Krieges. Waltraud sitzt in der unteren Reihe in der Mitte mit dem schwarzen Hemd.



Die Handballerinnen des TuS Almena im Jahre 1948. Ganz links steht Margarethe Siek.

aus sehen können, wie die Phosphorbomben auf Kassel und Hannover abgeworfen wurden. Die leuchteten am Himmel ganz hell“, weiß Margarethe. „1943 habe ich den Luftkampf über Almena gesehen, als der feindliche Jagdflieger getroffen wurde und der Pilot mit dem Fallschirm absprang, bevor das Flugzeug bei Rohbraken abstürzte. Er kam am Siekbach auf den Boden, dort wo heute das Wohnhaus von Dr. Bockhoff steht. Einige Einwohner sind hingelaufen und wollten den Soldaten lynchen. Heinrich Humke und Heinrich Falke konnten dies aber rechtzeitig verhindern und transportierten den Verletzten in den Saal vom „Lindenkrug“, wo er von der Gemeindegewerkschaft ärztlich versorgt wurde. Am Nachmittag wurde er dann von der deutschen Militärpolizei abgeholt. Einer seiner Retter, Heinrich Humke, wurde zehn Jahre später mein Schwiegervater“, erzählt Waltraud. Auch den Abschuss des amerikanischen Bombers hatte sie damals beobachtet. „Ich höre noch den langen Pfeifton des abstürzenden Flugzeugs, das in einem Waldstück von Hugenbergs aufschlug.“

Ab 1944 kam es häufiger zum Beschuss der Bevölkerung durch alliierte Tiefflieger. „An einem Sonntag waren wir gerade in der Kirche, als wir die Schüsse hörte. Sofort liefen alle Menschen zum Schutz in den Turm. Bei uns im Haus war sogar ein großes Einschussloch. Auch das Haus der Sandermanns wurde getroffen und fing an zu brennen, konnte aber schnell gelöscht werden“, so Margarethe.

„Einmal machten wir einen Schulausflug zur Burg Sternberg und da kam ein Tiefflieger an. Sofort sprangen alle Kinder in den Graben, da hat er uns nicht gesehen“, erzählt Waltraud. Anders erging es dem Börsingfelder Arzt Dr. Setgast, der trotz allem Glück im Unglück hatte. „Er wurde am Almener Friedhof unter Beschuss genommen. Sein Fahrer und er sprangen aus dem Auto und suchten hinter Grabsteinen Deckung, so wurden sie nicht getroffen. In einigen Steinen waren damals die Einschusslöcher zu sehen“. Dass einem



Design in
HOLZ & STEIN
Naturstein-Falke
GmbH



32699 Extertal • Bahnhofstraße 36 • Tel. (05262) 33 83 • www.holz-stein.de • Mail: info@holz-stein.de

Jetzt auch auf facebook:
[facebook.com/natursteinfalke](https://www.facebook.com/natursteinfalke)





Maskenball auf „Strunks Saal“ Ende der 40er Jahre. Sonja Godlinski, Waltraud Brandt und Helga Brinkmann später Kölling (von links).

ein Grabstein noch mal das Leben retten würde, hätte sich der Arzt wohl auch nicht vorstellen können.

„Wir Kinder mussten auch die aus gegnerischen Fliegern abgeworfenen phosphorgefüllten Brandplättchen auflesen, die das Getreide entzündeten sollten; ebenso die Staniolstücke, die den Funkverkehr störten. Die haben wir dann in dünne Streifen geschnitten und als Lametta an den Weihnachtsbaum gehängt“, schmunzelt Waltraud. Aufgehoben wurde damals viel. „Zu Hause mussten wir unsere Haare aus den Bürsten in Tüten sammeln, die sollten für die Rüstung bei Schiffen verwendet werden. Auch Heilkräuter für die deutschen Soldaten wurden viel gepflückt. Diese wurden im zweiten Stock der Schule getrocknet und dann an die Front geschickt“ so Margarethe. „Und alle vier Wochen musste es einen Eintopfsonntag geben, das wurde sogar kontrolliert. Der Lehrer fragte uns am nächsten Tag, was wir gegessen hätten“.

Auf Strunks Hof im Papenbruch, heute Bistruper Straße, war ein Lager

mit Kriegsgefangenen, die hier arbeiten mussten. „Morgens sah ich sie immer durch das Dorf marschieren. Die meisten waren Serben“, weiß Waltraud noch und Margarethe fügt hinzu: „Als mein Vater krank war, mussten wir Jugendlichen das Getreide mähen. Als deutsche Soldaten dies sahen, schickten sie uns sofort einige Zwangsarbeiter zur Hilfe.“ Auch von deutschen Umerziehungslagern wusste Waltrauds Familie schon früh. „Mein Großvater war in den 1930er Jahren als Kommunist dort inhaftiert.“ Von den Konzentrationslagern erfuhr sie jedoch erst später.

Um 1944 kamen viele Ausgebombte aus dem Ruhrgebiet und Flüchtlinge aus dem Osten ins Dorf. „Wir Schulkinder haben sie mit dem Handwagen von der Bahnstation Rickbruch abgeholt. Sie wurden danach in die Haushalte verteilt“, sagt Waltraud. Margarethes Vater musste als Ortsvorsteher überall Zimmer für diese Menschen beschlagnehmen.

Kurz nach Ostern 1945 kamen dann die Amerikaner nach Almena. „Zunächst fuhr ein Panzerspähwagen durch das Dorf, darin saß ein Schwarzer. So was hatten wir noch nicht gesehen. Ich kannte ja nur die Negerfigur im Bögerhof, die auf der Musikbox die Becken zusammenschlug“, erinnert sich Waltraud. Dann fuhren stundenlang die Panzerkolonnen vorbei. Im Grote-Haus Nr. 108 richteten die Amis sich dann ein, bis am 8. Mai Lippe der britischen Besatzungszone zufiel. Von da an residierten die Engländer auf dem benachbarten Gut Rickbruch.

In der nächsten Ausgabe des „Extertal Spiegels“ folgt der zweite Teil über die interessanten Lebenswege der beiden Almenaer Damen.

Text und Fotos Wulf Daneyko/privat

Margarethe Brandt persönlich

Alter: 85 Jahre
Familienstand: Witwe von Heinrich Brandt
Kinder: Tochter Helga und Sohn Detlef
Hobbies: Handarbeiten, Lesen, Autofahren

Waltraud Humke persönlich

Alter: 83 Jahren
Familienstand: Witwe von Friedrich Humke
Kinder: Sohn Friedrich-Harald
Hobbies: Singen, Malen, Stricken, Lesen, Autofahren



Auf den Wochenmärkten in Bösingfeld, Aerzen, Hameln, Rinteln und am Raiffeisenmarkt Bösingfeld

Leckeres für die Ostertage!

Frisches Entenfilet oder Keule

- frische Landeier direkt vom Hof
- das Beste von Hähnchen und Pute
- Suppenhühner
- Kaninchen
- Enten und Gänse aus eigener Erzeugung
- Putenwurst
- Sauerrahmbutter



- Sanitär - Heizung
- Solaranlagen
- Badsanierung
- Kunden- und Wartungsdienst
- Brennwerttechnik
- Wärmepumpen
- Bauklempnerei

Helmut Westphal

INHABER H. QUASTHOFF

32699 Extertal-Bösingfeld • Bahnhofstraße 18a

Telefon 0 52 62 - 9 90 11 • Fax 9 90 13 • D1FU 0173-2 90 97 09

www.heizung-westphal.de • Quasthoff@heizung-westphal.de

Frohe Ostern!

An allen Ostertagen haben wir für Sie geöffnet!

Am 7. & 8. April wegen Renovierung geschlossen!



Kulinarisches aus der italienischen Küche

Mittelstraße 57
32699 Extertal
Tel. 05262 - 995 47 99

Mo - Do 17 - 23.30 Uhr • Fr - So 12 - 14.30 u. 17 - 23 Uhr



Der richtige Scooter – für ein Leben voller Bewegung.

Ansehen, anfassen, ausprobieren! Lassen Sie sich von Ihren Gesundheitsprofis beraten und machen Sie eine Probefahrt.

Vitalzentrum Extertal
Nordstraße 22, 32699 Extertal
Telefon 05262-94660

Mo-Fr:
9.00-13.00 Uhr
Mo, Di, Do, Fr:
14.30-18.00 Uhr

VITALZENTRUM
KÜHLMUSS & GRABBE

Sanitätshaus

Fußorthopädie

Orthopädie

Reha & Care

Kropf-an-Kropf-Rennen in luftiger Höhe

60 Jahre Taubenzuchtverein „Heimatliebe Meierberg“ / Eine kleiner Verein mit vielen „Tauben auf dem Dach“



Drei Generationen in einer Schlaggemeinschaft: Thorsten, Erwin, Marcel und Thomas Sprick (von links).

Meierberg/Friedrichshöhe. Seit nunmehr 60 Jahren gehen Vogelfreunde in Meierberg und Umgebung ihrem gefiederten Hobby der Taubenzucht nach. Am 3. Oktober 1954 trafen sich acht Männer in der Gaststätte „Nebelkrug“ in Meierberg zur Gründerversammlung des Taubenzuchtvereins „Heimatliebe Meierberg“. Zum ersten Vorsitzenden wurde damals August Begemann gewählt. Kassierer war Heinz Sander und Schriftführer wurde Gustav Brandt. Wie dem alten Protokollbuch, früher hieß es noch „Tagebuch“, zu entnehmen ist, stieg die Zahl der Mitglieder in den Folgejahren schnell an. Anfang der 1960er Jahre gehörten bereits 22 Züchter dazu. „Sie stammen nicht nur aus Meierberg, sondern

kamen auch aus vielen umliegenden Dörfern wie Almena, Nalhof, Asmisen, Goldbeck, Linderhofe, Schönhagen und Bösingfeld. Elf reisende Schläge waren hier aktiv,“ kann Thomas Sprick dem Buch entnehmen. Er ist seit 2006 der Vorsitzende und gehört zur Schlaggemeinschaft Sprick & Söhne. Er löste seinen Vater Erwin Sprick an der Spitze ab. Uli Depping ist der Kassierer. Über viele Jahre war zuvor Heinz Sander der Vorsitzende. Taubenzucht hat in der Familie Sprick eine lange Tradition. „Ich habe schon 1958 mit den ersten Brieftauben begonnen und bin 1972 in Krankehen in den Verein „Extertal-Bote“ gegangen“, weiß Vater Erwin Sprick noch gut. Sechs Jahre später wurde auch Sohn Thomas dort Mit-

glied. „Ich habe schon als Kind Ziervögel gezüchtet. Mitte der 1980er Jahre sind wir dann zu „Heimtliebe“ gewechselt“, erzählt Thomas. „Damals hatten wir zwar viele Tauben, aber nur wenig gute Platzierungen eingefahren.“ Dann entwickelte Vater und Sohn die Zucht weiter und intensivierten ihr Hobby. „Anfang der 1990er Jahre wurden die Erfolge unseres Schlaggemeinschaft „Erwin & Thomas Sprick“ endlich größer“, sagt Thomas. 1994 wurde der Schlag 2. Bezirksmeister und Zweiter in der RV-Meisterschaft. Dann wuchs auch bei seinem Bruder Thorsten das Interesse und er stieß dazu. Nun hießen sie „Sprick und Söhne“. Dadurch konnten wir die Arbeit auf drei Mann verteilen und so unser Niveau für einige Zeit

halten. „Zu tun hat man mit Tauben 365 Tage im Jahr. Zweimal täglich füttern, säubern und zu Trainingsflügen rauslassen. Morgens und nachmittags machen sie einen einstündigen Rundflug, bei dem dann 48 Tauben in einem Schwarm fliegen.“ Jedes Tier trägt zwei Ringe an den Füßen. Einmal den Verbandsring mit der Vereinsnummer und dem Jahrgang und der elektronische Ring mit der Telefonnummer drauf. „Die geschlossenen Ringe werden den Tauben schon in der ersten Lebenswoche draufgezogen. Danach sind die Füße schon zu groß dafür.“ Alltauben können bis zu acht Jahren erfolgreich fliegen, der Durchschnitt liegt aber bei etwa fünf Jahren.

„Ende der 1990er Jahre gerieten wir dann in eine Flaute. So entschieden wir uns für einen kompletten Neustart. Wir ließen hinter dem Haus eine neue geräumige Gartenschlaganlage bauen“, berichtet Thorsten Sprick. Inzwischen hatten sie 150 bis 180 Tauben im Schlag. Das neue Konzept ging auf. 2005 stellte sich endlich wieder ein besonderer Erfolg ein, als sie den ersten Platz in der RV-Meisterschaft holten.

Seit rund fünf Jahren gehört auch sein Sohn Marcel dazu. Damit lautete der Name schließlich „Sprick & Söhne & Marcel“. Der heute 23-jährige hat bei der Taubenzucht immer schon mitgeholfen und ist konsequenterweise dann auch in den Verein eingetreten. Damit sind drei Generationen Sprick gemeinsam aktiv. Alle vier wohnen im selben Haus in Friedrichshöhe. „Meine Wohnung im Dachgeschoss war früher der Taubenschlag“, lacht Thomas.

Heute gibt es noch sechs aktive Schläge im Verein 06696 „Heimatliebe Meierberg“. Neben den Spricks gehört die Schlaggemeinschaft



Stangentauben...



Thomas Sprick beim täglichen Füttern der Tauben.



Eins der zahlreichen frisch geschlüpften Küken.



Eine Taube brütete ihr zweites Ei aus, die erste Schale liegt bereits daneben.



In ihren Abteilungen hat jede Taube eine eigene Zelle und kann herumfliegen.

„Depping/Kehmeier“ aus Asmissen ebenfalls zu den sehr guten reisenden Schlägen. Gemeinsam mit sechs anderen Briefftaubenvereinen gehört „Heimatliebe“ der Reisevereinigung (RV) Begatal an, die in den 1960er Jahren gegründet wurde. Vorsitzender dort ist Günter Schnormeier. „Früher wurden die Tauben noch in Körben mit der Bahn verschickt“, erinnert sich Erwin Sprick noch gut. Da starteten an die 3.000 Tauben zu den Wettflügen. Zu Beginn waren über 60 Schläge dabei, heute sind es nur noch die Hälfte. Wie in vielen Vereinen leiden auch die Taubenzüchter unter Nachwuchsmangel, so dass die Mitgliederzahl auch bei den Meierbergern zurückgegangen ist. „Damals hat es zwar mehr Züchter gegeben, aber die hatten weniger Tauben als die heutigen Schläge.“ Die Reiserichtung ist das Rheintal und der weiteste Flug ging von Genf aus.

Während die Züchter im Ruhrgebiet in vergangenen Zeiten nicht selten um hohe Geldbeträge wetteten, wurde hier in Lippe nur in kleinem Rahmen getippt. Dabei setzten die Teilnehmer auf die schnellsten zehn Tauben, was einen vierfachen Gewinnbetrag ausspielen konnte. „Heute wird aber nicht mehr für Geld gesetzt. Es wird höchstens mal die „Pott-Taube“ benannt, das ist ein Tipp, welcher Vogel aus dem eigenen Schlag siegen wird“, sagt der Vorsitzende. Geflogen wird in rund einem Dutzend unterschiedlichen Kategorien. Bei den Alt-Vögeln gibt es bis zu 13 Wettbewerbe pro Saison. Dabei werden stetig steigende Distanzen von 100 bis 700 Kilometer zurückgelegt. Von Anfang Mai bis Ende Juli finden jedes Wochenende Flüge statt.

Alle Züchter bringen ihre Tauben zuvor nach Farmbeck, wo die RV Begatal im Industriegebiet eine Einsatzhalle besitzt. Dort werden die Vögel in Käfigen in den eigenen LKW geladen. „Dabei sind viele Tierschutzvorschriften zu beachten. Das geht über die Registrierung und die Impfungen der Tiere bis zu den Transportauflagen. Deshalb ist das Fahrzeug mit Klimaanlage, einem Bewässerungssystem und einer Absaugtechnik für den Luftaustausch ausgestattet. Der Wagen ist auf dem neuesten Stand, denn die Vögel sollen möglichst stressfrei am Zielort ankommen,“ erläutert der Vorsitzende. Schon abends werden die Tauben eingeladen, denn gefahren wird nachts. Die Reiserichtung ist Süd-West, das heißt meist geht es heute in die Schweiz oder nach Frankreich. Der weiteste Flug startet im französischen Chalon und liegt 673 Kilometer entfernt. Die Auflassorte sind vom Deutschen Briefftaubenverband zertifiziert. „Nach acht bis



Die
Grillsaison
beginnt
... das Beste
vom Bäcker



Bäckerei - Konditorei
Dreimann

www.baecerei-dreimann.de

Extertal-Bösingfeld • Mittelstraße 6 • Tel. 05262 - 2143

Unser **Inspektion**
Frühjahrs-
Angebot ab **49,-**
zzgl. Ersatzteile

AUTOSPANNBAUER

...Service & Leistung pur!
SUBARU
Vertragshändler

32699 Extertal-Bösingfeld • Bruchstr. 17 • ☎ 05262 - 2542



MANICKE
BESCHRIFTUNG · WERBUNG · DRUCK



Sonnenschutzfolien



Hitze-Schutz · UV-Schutz · Blend-Schutz
Professionell verlegt! Infos und Termine unter: 05262-99 53 90

32699 Extertal · Breslauer Straße 6a · www.manicke.de

zehn Stunden sind die Vögel bereits wieder zuhause im ihren Schlägen. Dort wird ihre Ankunftszeit elektronisch über ihren Ring registriert. Es ist faszinierend zu sehen, wie die Tauben im Dunkeln so weit weggebracht werden und innerhalb weniger Stunden wieder nach Hause finden“, beschreibt Thomas Sprick seine Leidenschaft. Bei normalen Wetterverhältnissen fliegt eine Brieftaube 1.200 Meter pro Minute. Erreicht sie gute Luftschichten und bekommt Rückenwind kann sie bis zu 2.000 Meter schaffen. Bei Gegenwind halbiert sich dies jedoch wieder. „Man kann vorher eine gute Vorbereitung gemacht haben, als Restrisiko bleibt das Wetter. Beeindruckend ist auch, dass die Tauben während des Fluges trinken können. Sie fliegen dazu ganz dicht über der Wasseroberfläche und nehmen mit dem Schnabel Flüssigkeit auf.“

Bei der RV Begatal wird die Saison mit etwa 1.400 Tauben begonnen. Die Zahl nimmt mit jedem Flug ab, so dass am Schluss nur noch die besten Vögel „gespielt“ werden, wie der Fachausdruck für die Flugteilnahme lautet. Dadurch ist die Konkurrenz dann am Höchsten. Bei diesem letzten Flug fliegt nur noch die Elite – ein wahres Kropf-an-Kropf-Rennen. „33,3 Prozent aller teilnehmenden Tiere kommen in die Preisliste. Die erste Taube bekommt 100 Punkte und die Letzte noch 0,38 Punkte. Von unserer Schlaggemeinschaft werden rund 100 Tauben gespielt, davon kommen 50 Prozent in die Wertung – das ist ein Spitzenwert. Jeder Schlag erhält im Anschluss einen Computerausdruck des Preisfluges. Darin sind die Reihenfolge der eigenen Tauben aufgelistet,“ erklärt Thorsten Sprick, der als Flugabrechner des Vereins tätig ist. Neben Vereins- und RV-Meisterschaften nehmen die Züchter auch an Regionalverbands- und deutschen Meisterschaften teil.

„Während des Fluges verlieren die Tiere nicht an Gewicht, da sie vor allem über Muskulatur verfügen. Spe-



Erwin und Thomas Sprick prüfen das Federkleid einer Taube (von links).



Thorsten und Marcel Sprick zeigen das Gerät zur Registrierung der ankommenden Tauben (von links).

Thomas Sprick persönlich

Alter: 48 Jahre
 Beruf: gelernter Tischler, arbeitet jetzt mit Kameraüberwachungssystemen
 Familienstand: verheiratet mit Ehefrau Simone
 Kinder: Sohn Marcel und Tochter Melina
 Hobby: Tauben, Familie, Dorfgemeinschaft Friedrichshöhe

Thorsten Sprick persönlich

Alter: 46 Jahre
 Familienstand: ledig
 Hobby: aktiver Tischtennispieler und dortiger Jugendwart

zielle Futtersorten fördern deren Aufbau. Bei erfolgreichen Tieren werden auch Dopingkontrollen durchgeführt. Der deutsche Verband hat dafür ein Dopinggremium, das die Blutproben auswertet. „Wichtig beim Taubensport ist die richtige Zucht der Vögel. Normalerweise verpaaren die Spricks ihre Tiere Mitte Januar. Nach sieben Tagen wird das erste Ei gelegt. „Eine Brieftaube hat drei Gelege im Jahr und legt immer zwei Eier. Das erste Ei am frühen Abend und das zweite am übernächsten Tag am Nachmittag. Das erste Ei wird von der Taube zunächst nur warm gehalten und erst nach dem zweiten Ei wird gebrütet. Dadurch schlüpfen die Küken nahezu zeitgleich.“ Die Brutzeit dauert 17 Tage, danach folgt eine dreiwöchige Nestlingszeit. Anschließend werden sie abgesetzt und kommen in den Jungtierschlag. Nach weiteren zwei Wochen kann die Taube bereits fliegen. Gut 70 bis 100 Junge werden hier pro Jahr geboren.

Im ersten Jahr absolvieren die Vögel bereits fünf Jungtierreisen mit kürzeren Distanzen von 40 bis ansteigend 250 Kilometer. „Danach wechseln sie in den Alttierschlag. Dort hat jede Taube eine eigene offene Zelle, kann sich frei bewegen und umherfliegen.“ Pro Abteilung sind hier 24 Tiere untergebracht. Der Schlag verfügt über zwei Abteilungen. Zusätzlich gibt es die Weibchenabteilungen mit der selben Anzahl an Tauben. „Am Tag der Rückkehr von einem Wettflug sind die Partnervögel stets zusammen. Am Folgetag werden sie wieder getrennt, bis zum nächsten Flug. Nach der Saison, also von Ende Juli bis Anfang Dezember bleiben die Partnertiere dann dauerhaft beieinander in einer Abteilung.“ Als „Winterport“ nehmen die Mitglieder dann auf Vereins-, RV- und Regionalebene an Brieftauben-Ausstellungen teil. „Der Taubensport ist ein tolles Hobby. Es wäre schön, wenn sich wieder mehr junge Leute dafür begeistern könnten. Interessenten sind bei uns herzlich willkommen.“

Text und Fotos Wulf Daneyko







**Malerbetrieb
Wilhelm Dubbert**

Inh. Dipl.-Ing. Stefan Dubbert
 32699 Extertal • Rintelnsche Trift 2 • Telefon 0 52 62 - 33 56
 Fax 0 52 62 - 99 31 60 • e-Mail: info@dubbert-malerbetrieb.de
 www.dubbert-malerbetrieb.de

**Ihr Fachbetrieb
mit Qualitätsiegel**



sehr gut ✓

Innungsfachbetrieb
ausgezeichnet vom Kunden
neutral überwacht

www.malertext.de

Göstrup wandert auf Mühlendrift

Göstrup. Die Dorfgemeinschaft Göstrup lädt am Freitag, 1. Mai zu einer Wanderung auf dem Themenweg "Mühlendrift" ein. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr am Backhaus. Mit Fahrgeheimenschaften geht's nach Göstrup, wo die Wanderung am Dorfplatz startet. Nach der Rückkehr gegen 13 Uhr wird am Backhaus gegrillt. Wer nicht mitwandern möchte, ist zum gemütlichen Abschluss selbstverständlich herzlich willkommen.



„Pro Silixen“ lädt zur Versammlung

Silixen. Die nächste Gesprächsrunde der Marketinginitiative „Pro Silixen“ im Heimatverein Silixen findet statt am Dienstag, 7. April 2015 um 19 Uhr im Café an der Bauernstelle (im Nahkauf), Heidelbecker Straße 4. Alle diejenigen, die Interesse an Fragen zur infrastrukturellen Entwicklung in unserem Dorf haben, sind herzlich eingeladen mit zu diskutieren. Weitere Infos: Manfred Stoller, Telefon 05751 / 42942 und Uwe Terwonne, Telefon 05751 / 41706.

Landwirte laden zur "Gewerbetour"

Extertal. Zu einer "Gewerbetour" lädt der Landwirtschaftliche Verein Extertal am Samstag, 11. April 2015 ein. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr auf dem Hof von Wolfgang Meier, Brakenberg 29. Auf dem Programm steht die Besichtigung verschiedener Unternehmen. Anschließend klingt der Tag mit einem gemütlichen Abschlussgrillen ab ca. 18 Uhr auf dem Hof Meier Brakenberg aus. Anmeldung bitte bis zum 4. April bei Henning Vieregge, 0170-9936178, oder Wolfgang Schramper, 0163-7336686. Kostenbeitrag: 20 Euro für den ganzen Tag, 10 Euro für die alle, die nur am gemütlichen Abschluss teilnehmen.

Ostereierschießen in Bösingfeld

Bösingfeld. Gute und beliebte Tradition ist das alljährliche Ostereierschießen der Schützengesellschaft Bösingfeld. Das findet am Karfreitag, 3. April um 15 Uhr im Schützenheim an der Waldstraße statt - Motto "Schieß dir die Eier für deine Osterfeier". Zu dieser Veranstaltung sind alle Bürger/innen herzlich willkommen.

Frisch und farbenfroh zieht der Frühling ein.

Wir haben **JEDE MENGE OSTERIDEEN**

- alles selbst gemacht.



Die **neuen Sommerhosen**

von Stehmann sind da! In wunderschöner Bengalinqualität und in tollen Farben.

Neue Schmuckkollektionen von **NOOSA, Huilt Quist** und **Pavo Real** lassen sich toll kombinieren.

Sie sind herzlich eingeladen zur

Großen Modenschau

am **31. Mai 2015** um **11.00** und **14.00 Uhr** beim Regionalmarkt in Bösingfeld in den ehemaligen Räumen des Ateliers Hausstätter. Unsere Models präsentieren Ihnen die tollen Looks dieser Saison - natürlich mit anschließendem Verkauf.

In Zusammenarbeit mit Kosmetikstudio Andrea Christiansen, Schuhhaus Düwel und Atelier Edith Hausstätter. Für das leibliche Wohl sorgt Fleischermeister Dirk Hannover.

Wir freuen uns auf Sie in unserem Geschäft und bei der Modenschau am Regionalmarkt.

Christiane Kemper & Mode-Team

Deko- und Modeboutique

Stil Lädchen

Inh. Christiane Kemper

Folgen Sie ihrem Stilgefühl...

Öffnungszeiten: Mo. geschlossen • Mi. nur 15 - 18 Uhr
Di., Do. und Fr. 10 - 13 Uhr und 15 - 18 Uhr
Sa. 10 - 13 Uhr und nach Vereinbarung

32699 Extertal-Bösingfeld • Bruchstraße 3

Tel. (05262) 9960317 • Fax 9953942 • info@stil-laedchen.de



Der Bösingfelder Osterbrunnen (historischer Brunnen) ist auch in diesem Jahr eine Augenweide und ein farbenfroher Gruß am Eingang zur Mittelstraße. Thea Meng, Anneliese Otto, Lore Salewski und Anne Heitkamp (von links) ist diese wunderschöne Bereicherung des Ortsbildes zu verdanken.

Alltagshilfen nach Maß, besser zu Hause leben!



Sonja Vandereike
Goldener Winkel 59a,
32699 Extertal

- Individuelle Betreuungsangebote (24h) und anerkannte Entlastungsleistungen SGB XI § 45
- Verhinderungspflege (24h)
- Familienhilfen und Kinderbetreuung
- Haushaltsservice
- Begleitung, Besuchsdienste
- Notfallhilfen (24h)
- Beratung zur Pflegeversicherung
- Hausbesuche



☎ 05754 - 926504 oder 0176 - 44480347
www.prolebenswert.de • info@prolebenswert.de

Schöne Ostertage wünscht Ihr HuBS-Team

Aktion: »Ohne uns wäre es einsam«

Aktion für die Zukunft Extertals / Was wäre, wenn es keine Einkaufsmöglichkeiten und Arbeitsplätze mehr gäbe

Extertal. Auf sehr positive Resonanz stößt die Plakataktion "OHNE UNS WÄRE ES EINSAM" von Marketing Extertal e.V. In fast allen Extertaler Geschäften hängt das Plakat aus und mancher Kunde mag sich nach einem ersten Blick gefragt haben, was diese Plakate wohl zu bedeuten haben.

Wer weiter liest, wird verstehen, warum es bei dieser Aktion geht. Nämlich die Extertaler zum Nachdenken anzuregen. Darüber, was wohl wäre, wenn all' die Geschäfte, Handwerker

und Dienstleister oder die Industriebetriebe in unserer Gemeinde, die wir heute also so selbstverständlich betrachten, nicht mehr da wären, weil sie keine wirtschaftliche Grundlage mehr haben.

Vielleicht denken einige "Na und. Dann fahren wir halt in der Stadt zum Einkaufen oder bestellen im Internet". Das ist aber sehr kurz gedacht, denn wir verlören nicht nur ein ganz großes und wichtiges Stück Lebensqualität, sondern auch viele Arbeitsplätze und

**Ohne uns
wäre es
einsam ...**

... Post, Bank, Bäcker, Schlachter, Apotheke, Lebensmittel, Arzt, Gastronomie, Handwerk, und, und, und ...

damit Steuereinnahmen für die Gemeinde. Mit der Folge, dass unsere lebens- und liebenswerte Gemeinde wohl nicht mehr lange lebens- und liebenswert bleiben würde. Kurzum: Die Aktion soll allen Extertalern deutlich machen, wie wichtig es ist, im Ort zu kaufen. Nur so hat unsere Gemeinde eine Zukunft. Nur so schaffen wir die Grundlage für eine positive Entwicklung, um die sich auch Marketing Extertal auch mit dieser Aktion e.V. bemüht. Text Hans Böhm

Mitreden, Mitmachen und Mitplanen

Das Mitspracherecht nutzen: Bürgerversammlung am 14. April zur Änderung des Flächennutzungsplanes

Extertal. Zur Bürgerversammlung "Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes" lädt die Gemeinde Extertal am Dienstag, 14. April 2015 um 19 Uhr in den Großen Bürgersaal des Rathauses ein. „Mitreden – Mitmachen – Mitplanen“ ist das Motto. Städtebauliche Planungen in unserer Gemeinde muss der Bürger nicht „passiv zur Kenntnis“ nehmen. Diese Mitwir-

kungsmöglichkeit zielt ausdrücklich darauf ab, dass Bürgerinnen und Bürger bereits frühzeitig „mitreden“, „mitmachen“ und „mitplanen“ können. So soll es auch bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes für die Gemeinde Extertal sein.

Der Flächennutzungsplan regelt die Nutzung der Grundstücke in der Gemeinde in den Grundzügen. Sei-

ne Aufgabe ist es, die bauliche und sonstige Nutzung der Grundstücke in der Gemeinde vorzubereiten und zu leiten. Der Inhalt des Flächennutzungsplans ist im Baugesetzbuch geregelt. Für die Gemeinde Extertal ist die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes notwendig, weil der seit 1973 rechtswirksame Flächennutzungsplan in seinen ursprüngli-

chen Aussagen und Planinhalten auf der Planungsphilosophie, den Daten und Analysen zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung der 1960er und anfänglichen 1970er Jahre beruht. Mit der anstehenden Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes soll die planerische Entwicklung der Gemeinde Extertal für die nächsten 15 Jahre gesteuert werden.

Das ganz besondere Muttertags-Präsent

Muttertags-Gourmet-Express: Landeseisenbahn Lippe kredenzt Sekt, Spargelbuffet, Kaffee, Kuchen & viel Spaß

Extertal. Die Landeseisenbahn Lippe hat wieder eine ganz besondere Muttertags-Geschenkidee im Programm: Den Muttertags-Gourmet-Express! Treffpunkt ist um 11 Uhr auf dem Bahnhof in Bösingfeld. Zunächst wird es auf dem Bahnsteig ein Glas Sekt geben, um auf die Fahrt einzustimmen. Nachdem alle Fahrgäste eingestiegen sind, setzt sich der historische Zug, bespannt mit der MaK-Diesellok V 2.004 von 1954 in Bewegung. Doch schon nach kurzer Zeit ist die Fahrt am Haltepunkt Asmissen wieder vorbei, denn hier werden alle Fahrgäste im Restaurant „Zum Grü-



nen Tal" einkehren. In dem gemütlichen Lokal wartet ein reichhaltiges Spargelbuffet auf die Gäste. Nach dem Essen geht die Fahrt weiter über Lippes höchstgelegene Bahnstation

Alverdissen und Barntrop ins Begatal bis in das Gebiet der Gemeinde Dörentrup. Hier wird für die Rückfahrt umgespannt und auf dem Bahnsteig wartet eine kleine Muttertags-Überraschung auf alle Mütter. Auf der Rückfahrt wird im Zug ein Kaffeegedeck mit Kuchen gereicht, um einen ganz besonderen Muttertag gemütlich ausklingen zu lassen...

Die Muttertagsfahrt dauert inklusive Restaurantbesuch ca. fünf Stunden.

Abfahrt ist am 10. Mai 2015 um 11 Uhr am Bahnhof Extertal-Bösingfeld (am VBE-Zentrum). Der Fahrpreis beträgt 50 Euro pro Person (für Kinder 40 Euro). Darin enthalten sind die Bahnfahrt, ein Glas Sekt zur Begrüßung, Mittagessen im Restaurant (Spargelbuffet), ein Kaffeegedeck sowie ein Überraschungsgeschenk für alle Mütter. Für die Teilnahme sind Reservierung und Vorüberweisung unbedingt erforderlich. Nutzen Sie dazu ganz bequem unseren Online-Fahrkartenschalter unter shop.landeseisenbahn-lippe.de.

Text und Foto privat

**Apotheke
in
Almena**

www.apotheke-in-almena.com

Rolf Sandmann • Hauptstr. 36 • 32699 Extertal • Tel.: 05262 - 94870



Ihre Gesundheit – unser Ziel

- ▶ Inhalationsgeräte
- ▶ Inkontinenzberatung
- ▶ Kompressionsstrümpfe
- ▶ Milchpumpenverleih (Medela®)
- ▶ Schüßler-Salze
- ▶ homöopathische Hausapotheke
- ▶ homöopathische Reiseapotheke
- ▶ Nahrungsergänzung für Ihr Haustier

GESTATTEN: EXTERTALSTROM MIT HEIMVORTEIL.

**100% Umweltfreundlich.
100% von hier.**

ExtertalStrom. Das ist **umweltfreundlicher Strom** aus Blockheizkraftwerken der Region. ExtertalStroms Heimat ist hier. Und seine Ansprechpartner sind vor Ort. ExtertalStrom ist gut für die Region! Denn hinter ExtertalStrom stehen wir: Fünf Stadtwerke aus Bad Salzuflen, Detmold, Lemgo, Rinteln und Vlotho. Wir sind zwischen dem Weserbergland und Teutoburger Wald zuhause. Wir schaffen hier Arbeitsplätze, wir sichern hier Ausbildung, wir produzieren und vertreiben unsere Produkte hier. Kurzum: **Wir sorgen für regionale Wertschöpfung.**

Jetzt wechseln. Über die Hotline 0800 6071111 informieren oder unter www.juergenstrom.de

EXTERTALSTROM
Stadtwerk**e**nergie

NEU! Jetzt auch Gas für Sie!
Klimaneutral und mit Preisgarantie bis zum 31.12.2015.



Stadtwerkenergie
OSTWESTFALEN-LIPPE

Ein Unternehmen der Stadtwerke
Bad Salzuflen, Detmold, Lemgo, Rinteln, Vlotho.